

Tätigkeitsbericht 2011

Indem wir Veränderungen anregen, setzen wir Potenziale frei. **Als Impulsgeber initiieren wir Hilfe zur Selbsthilfe.** Unsere Projekte ermutigen Menschen zu Eigenleistungen. Wir begegnen den gesellschaftlichen Herausforderungen mit innovativen Ansätzen. Wer durch Anstöße einen Wandel herbeiführen möchte, ...

Gemeinnützige

Hertie-Stiftung





...darf selbst nicht stillstehen. Wir sind in Bewegung – um Werte zu bewahren und die Zukunft aktiv zu gestalten.



Dr. John Feldmann und Dr. Michael Endres

Die Hertie-Stiftung sieht sich seit jeher als Reformstiftung, die Anreize für Veränderungen schafft. Welches Verständnis von Veränderung liegt dem zugrunde?

JF: Für mich bedeutet Reformstiftung, modellhafte Ansätze konzeptionell zu entwickeln und beispielhaft umzusetzen. So kann man Dinge wirklich verändern und zeigen, wie und dass man Herausforderungen und Probleme besser angehen kann, als es gesellschaftliche Praxis ist.

ME: Es gibt Stiftungen, deren Zweck es ist, Einrichtungen zu erhalten, Museen zu pflegen, Bestehendes im gegebenen Rahmen weiterzuentwickeln. Das ist eine wichtige Aufgabe, die insbesondere zur Erhaltung unseres Kulturgutes schwer ersetzbar ist. Wir hingegen möchten unseren Beitrag zur Erneuerung unseres Landes insbesondere in den Bereichen der Bildung, Er-

ziehung und Forschung leisten. Dabei unterstützen wir neue Ansätze, geben Impulse für Neues und stärken Innovation, indem wir sie belohnen.

Bedeutet das Stichwort „Veränderung“ vor dem Hintergrund des Wachwechsels an der Spitze des Vorstands eher eine Zäsur oder eine „organische“ Entwicklung?

ME: Ich glaube, Kontinuität hat in unserem Hause einen großen Stellenwert. Es besteht auch im Augenblick kein Bedarf für eine Zäsur, denn wenn ich das richtig sehe, hat sich in den letzten elf Jahren ein gutes Projektportfolio entwickelt.

Gibt es übergeordnete Ziele der Stiftungsarbeit, die trotz des Wechsels im Vorstand nicht zur Disposition stehen? Was darf sich nicht ändern?

JF: Ich denke, dass sich der grundsätzliche Ansatz unserer Stiftung, wie ich ihn eben skizziert habe, nicht ändern sollte.

„Wir wedeln nicht mit dem Scheckbuch, sondern versuchen, unsere Kenntnisse, unsere Erfahrungen und unser Netzwerk einzubringen.“



Er gehört zu den übergeordneten Zielen, ebenso wie unser Anspruch, Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten.

ME: Gleichbleibend ist immer das zugrunde liegende Menschenbild: ein Menschenbild, das durch die Aufklärung geprägt ist, in dem die freiheitlich demokratische Grundordnung ein wesentliches Element ist und das sich zu einer Wirtschaftsordnung bekennt, die auf den Kräften des Marktes aufbaut. Auf der anderen Seite hat sie eine soziale Orientierung, die das Gemeinwohl als wichtigen Ausgleich für die Märkte betrachtet.

Wie fällt Ihre Bilanz der Stiftungsarbeit seit dem Neubeginn im Jahr 2000 aus?

ME: Die Hertie-Stiftung sieht sich nicht ausschließlich als eine fördernde Stiftung. Wir wedeln nicht mit dem Scheckbuch, sondern versuchen, unsere Kenntnisse, unsere Erfahrungen und unser Netzwerk einzubringen. Wir erreichen dadurch, dass die Projekte, die

wir entwickeln, auch wirklich unseren Erwartungen entsprechen. Das bedeutet andererseits, dass man sich nicht von heute auf morgen aus einer Sache zurückziehen kann, sondern dass man sich zur Nachhaltigkeit in der Stiftungsarbeit bekennt. Nachhaltigkeit heißt, Projekte so zu entwickeln, dass sie eine Resonanz bei denen finden, für die sie gedacht sind. Nachhaltigkeit heißt aber auch, Projekte über schwierige Phasen hinwegzubringen. Die Hertie-Stiftung hat eine Zahl großer Projekte, die langsam die Dekade überschreiten. Es wird sicherlich sinnvoll sein, sie zu überdenken und zu überlegen, ob sie auch ohne die Unterstützung und die Hilfe der Stiftung lebensfähig sind. Wenn das nicht der Fall ist, so wird man auch fragen müssen, ob jemand dieses Projekt vermisst, wenn wir uns daraus zurückziehen.

Die Stiftung hat wiederholt von der Notwendigkeit gesprochen, „reife Projekte in die Freiheit zu entlassen“. Was heißt das?

JF: Wichtige Reformansätze müssen so lange durch die Hertie-Stiftung gefördert werden, bis sie allein oder durch andere Träger gestützt weiterlaufen können. Wir können dann unsere knappen Ressourcen für neue Herausforderungen nutzen, müssen deshalb darauf achten, dass wir nicht durch langfristige Bindungen an zu viele Projekte unsere Handlungsfähigkeit verlieren.

Eine amerikanische Journalistin sagte einmal: Diejenigen Menschen, die am

meisten Angst vor Veränderung haben, sind auch die unglücklichsten. Umgekehrt mag das vielleicht heißen, dass man mit zufriedenen, motivierten Mitarbeitern auch jede Veränderung besser bewältigen kann. Wie schafft man es, einen guten Teamgeist kontinuierlich zu erhalten?

JF: Wir brauchen in der Hertie-Stiftung Mitarbeiter, die unternehmerisch, kreativ und konstruktiv, vor allem mit Begeisterung, im Sinne der Stiftung mitarbeiten. Das erreichen wir, indem wir alle in die wichtigen Prozesse der Stiftung angemessen einbeziehen, zu konstruktiven, wertschaffenden und innovativen Beiträgen auffordern und natürlich auch zuhören.

ME: Teamgeist ist für unsere Mitarbeiter ein sehr wichtiges Element. Es erfordert



Transparenz, umfassende Information und Raum für alle, die sich einbringen wollen.

Meine Erfahrung bei der Stiftung ist, dass wir sehr engagierte Mitarbeiter haben. Das ist eine ganz entscheidende Grundlage für den kreativen Geist unserer Projekte und eine wesentliche Voraussetzung für deren Erfolg.

Eine gesunde Basis für positive Veränderung ist es, die Alumni und „Freunde“ einer Stiftung an sich zu binden und aus dieser Bindung Impulse und Unterstützung zu generieren. Wie funktioniert das?

JF: Wir starten ein Alumni-Projekt, mit dem wir alle, die durch die Stiftung gefördert wurden oder mit ihr gearbeitet haben, langfristig erreichen wollen. Das bindet sie emotional an die Hertie-Stiftung und gibt ihnen einen Ort der Verbundenheit, der Vertrautheit, des kritischen Dialogs und der gemeinsamen Initiative.

ME: Unser großes Netzwerk von tüchtigen, kreativen und engagierten Stipendiaten, Freunden und Alumni ist ein Schatz, um den uns viele beneiden. Dieses Netzwerk ist es, das mit seinen Ideen und Beiträgen die Arbeit der Stiftung voranbringt und manches erst ermöglicht. Die Pflege der Alumni soll dazu beitragen, dass wir die Stiftung und ihre Anliegen auch in die nächste Generation tragen können.

Wo steht die Stiftung im Jahr 2020?

ME: Wichtig ist, dass die Hertie-Stiftung eine innovative, finanziell stabile, an den Fragen der Zeit orientierte Stiftung bleibt, die Wert darauf legt, dass ihre Projekte demjenigen unmittelbar zugute kommen, für den sie bestimmt sind. So wie wir das auch heute tun.

JF: 2020 wird die Hertie-Stiftung die führende Stiftung sein, sie wird als kreative und innovative Institution gesehen werden, die gesellschaftlichen Herausforderungen modellhaft begegnet und im öffentlichen Diskurs eine objektive und konstruktive Instanz ist.

Zweit- oder gar Drittmittelgeber zu gewinnen, wird aufgrund der mittelfristig überschaubaren Ertragsaussichten an den Märkten ein immer wichtigerer Bestandteil der Stiftungsarbeit werden. Welche Strategie verfolgen Sie dabei?

JF: Es gibt in Deutschland mehr als 18.000 Stiftungen. Ich bin überzeugt, dass wir ein riesiges Potenzial heben können, wenn es uns gelingt, uns mit einigen dieser Stiftungen besser zu koordinieren, über gemeinsame Initiativen nachdenken und bereit sind, unsere Ressourcen, unsere Erfahrungen und unser Know-how gemeinsam besser zu nutzen.

ME: Wir haben uns in den letzten elf Jahren bemüht, Partner zu gewinnen, die unsere Arbeit unterstützen.

Unterstützer sind aber für uns nicht nur diejenigen, die dies in Cent und Euro tun, sondern die die Arbeit der Stiftung mit Wohlwollen und Hilfe begleiten. Es ist uns in steigendem Maße gelungen, auch solche Förderer an uns zu binden, und wir sollten dies weiter pflegen, denn diese Unterstützung ist ein hohes Gut.

Die Hertie-Stiftung sieht sich als eine sehr unternehmerisch denkende und agierende Stiftung – ist ein Schlüssel zu mehr Effektivität und Effizienz auch in Zukunft die sorgfältige Arbeitsteilung und Kooperation im gemeinnützigen Sektor?

JF: Es ist die Aufgabe aller Mitarbeiter und Förderer der Hertie-Stiftung, darüber nachzudenken, wie wir weitere Ressourcen für unsere Arbeit mobilisieren können.

ME: Im Gegensatz zum Markt der Unternehmen sollte der Markt der Stiftungen nicht durch Wettbewerb, sondern durch Kooperation geprägt sein. Kooperation beginnt damit, sich gegenseitig zu informieren, und setzt sich in der daraus entstehenden Entwicklung fort. Effizienz lässt sich durch solche Kooperation auch erreichen, etwa durch Skaleneffekte, aber auch durch eine Konzentration der Einzelnen darauf, was am besten zu ihnen passt.

Dr. John Feldmann hat zum 1. Januar 2012 den Vorstandsvorsitz der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung von Dr. Michael Endres übernommen, der nach elf Jahren an der Spitze des Vorstands den Vorsitz des Kuratoriums übernahm.

Die Organe der Hertie-Stiftung

DAS KURATORIUM

bestellt die Vorstandsmitglieder und berät den Vorstand.



Vorne (v.l.n.r.): Prof. Dr. jur. R. Herzog, Dr. h. c. P. Roth, Dr. M. Endres. Hinten (v.l.n.r.): Prof. Dr. Dr. h. c. mult. W. Singer, K. Morgen, Prof. Dr. h. c. R. Berger, Prof. Dr. O. D. Wiestler, Dr. B. Pischetsrieder, Dr. B. Wunderlin, Dr. H.-J. Schinzler

Prof. Dr. jur. Roman Herzog
Ehrenvorsitzender
Bundespräsident a.D.

Dr. Michael Endres
Vorsitzender
Ehemaliges Vorstandsmitglied
der Deutsche Bank AG

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski
Stellvertretende Vorsitzende
Präsidentin des Thüringer
Landtags a.D.

Prof. Dr. h. c. Roland Berger
Vorsitzender des Aufsichtsrats Roland
Berger Strategy Consultants a.D.

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof
Bundesverfassungsrichter a.D.,
Direktor des Instituts für Finanz- und
Steuerrecht, Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg

Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz

Kurt Morgen
Ehemaliges Vorstandsmitglied der
Dresdner Bank AG

Dr. Bernd Pischetsrieder
Ehemaliger Vorsitzender des Vorstands
der VW AG

Dr. Helmut Reitze
Intendant des Hessischen Rundfunks

Dr. h. c. Petra Roth
Oberbürgermeisterin a.D.
der Stadt Frankfurt am Main

Dr. Hans-Jürgen Schinzler
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Münchener Rück AG

**The Right Honourable
Lord Simon of Highbury**
House of Lords

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolf Singer
Direktor am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler
Vorstandsvorsitzender und
Wissenschaftlicher Vorstand
des Deutschen Krebsforschungs-
zentrums, Heidelberg

Dr. Bernhard Wunderlin
Ehemaliger Geschäftsführer
der Harald Quandt Holding GmbH

DER VORSTAND

führt und vertritt die Stiftung rechtlich.



(v.l.n.r.): R. Neske, Dr. S. Gräfin von Norman, Dr. J. Feldmann, G. Riske, B. Knobloch

Dr. John Feldmann
Vorsitzender des Vorstands
Ehemaliges Vorstandsmitglied der
BASF SE

Bernd Knobloch
*Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands*
Ehemaliges Vorstandsmitglied der
Commerzbank AG

Dr. Sabine Gräfin von Norman

Rainer Neske
Vorstandsmitglied der Deutsche
Bank AG

Gordon Riske
Vorsitzender der Geschäftsführung
der KION Group GmbH



Der Stiftungssitz im
Grüneburgweg 105

Inhalt

- 8 Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- 9 Unsere Arbeitsgebiete

10 **Vorschule und Schule**

- 12 START
- 16 Starke Schule
- 18 Jugend debattiert
- 20 frühstart
- 22 stark!
- 24 Horizonte

26 **Neurowissenschaften**

- 28 MS-Einzelantragsverfahren
- 30 MS-Institute
- 31 Unterstützung MS-Erkrankter / Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe
- 32 Hertie-Institut für klinische Hirnforschung
- 35 Institute und Stiftungsprofessuren
- 36 Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften
- 37 Hertie-Exzellenzprogramm Neuro-wissenschaften
- 38 www.dasGehirn.info
- 40 Eric Kandel Young Neuroscientists Prize
- 41 NeuroForum Frankfurt / FENS-IBRO Hertie Winter School

- 42 **Hochschule**
- 44 Hertie School of Governance
- 48 Frankfurter Institut für empirische Migrations- und Integrations-forschung
- 49 Hessischer Hochschulpreis „Exzellenz in der Lehre“ / Stiftungsinitiative Herder
- 50 Studienkolleg zu Berlin

52 **Beruf und Familie**

- 54 berufundfamilie gGmbH

-
- 56 Hertie-Gartenhallen im Städel

58 **Vermögensanlage und Finanzen**

- 60 Jahresrückblick/Anlagepolitik
- 62 Bilanz / Gewinn- und Verlustrechnung
- 64 Jahresabschluss
- 66 Prüfvermerk

-
- 68 Unsere Mitarbeiter
 - 70 Unsere Alumni
 - 72 Unsere Gremien
 - 76 So erreichen Sie uns
 - 78 Unsere Partner
 - 81 Impressum

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Als eine der wenigen großen weltanschaulich unabhängigen und unternehmerisch ungebundenen Stiftungen in Deutschland verfügt die Hertie-Stiftung über ein beträchtliches Vermögen, dessen Erträge dem Gemeinwohl gewidmet sind. Im Sinne des Stifterwillens orientiert sie ihre Arbeit an den Lebenssituationen der Menschen und den Herausforderungen der zukünftigen Gesellschaft. Unsere Projekte und Initiativen leisten wissenschaftlich basierte und praxisorientierte Beiträge zur Lösung drängender Probleme dieser Gesellschaft. Sie haben sowohl das Ziel, die Qualität des öffentlichen Diskurses zu verbessern als auch in der Praxis modellhafte Lösungsansätze zu schaffen. Diese können und sollen von anderen übernommen werden. Entsprechend fördern und fordern wir Eigeninitiative und Hilfe zur Selbsthilfe.

Woher wir kommen

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die „Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung“ mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht. Mit dem Verkauf ihrer Karstadt-Anteile an Quelle im Jahr 1998 löste sich die Hertie-Stiftung aus ihrer Unternehmensbindung. In den vergangenen zwölf Jahren hat sie vier große Projekte in selbstständiger Rechtsform gegründet oder in die Selbstständigkeit überführt: Zur „Familie“ der Hertie-Stiftung gehören heute das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen, die Hertie School of Governance in Berlin sowie die berufundfamilie gGmbH und die START-Stiftung gGmbH in Frankfurt am Main.



Georg Karg



Unsere Arbeitsgebiete

Vorschule und Schule

Wir helfen, Potenziale frühzeitig zu erkennen und zu realisieren.

Neurowissenschaften

Wir helfen, das Gehirn besser zu verstehen und seine Erkrankungen wirksamer zu behandeln.

Hochschule

Wir helfen, gesellschaftliche Herausforderungen wissenschaftlich anzugehen und die öffentliche Diskussion zu verbessern.

Beruf und Familie

Wir helfen, Erfordernisse der Arbeitswelt besser zu verstehen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen.

Unsere Projekte sind ...

- ... neu, indem sie ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber vergleichbaren Projekten haben.
- ... modellhaft, indem sie das reale Zusammenwirken von Menschen verbessern und von Anderen übernommen werden können.
- ... relevant, indem sie ein drängendes Problem der Gesellschaft angehen und für sie nutzbringende Erkenntnisse erbringen.
- ... wissenschaftlich basiert, indem sie auf einer objektivierbaren Datenbasis beruhen und messbare Ziele haben.
- ... exzellent, indem sie einem hohen Qualitätsanspruch genügen und in Projektplanung und -durchführung effektiv und effizient sind.
- ... impulsgebend, indem sie Hilfe zur Selbsthilfe initiieren.
- ... offen für Beteiligung, indem sie Dritten die inhaltliche und finanzielle Mitwirkung erlauben.



Vorschule und Schule

Wir helfen,
Potenziale frühzeitig zu erkennen
und zu realisieren.

In ihrem Arbeitsgebiet Vorschule und Schule stellt die Hertie-Stiftung erfolgreiche Übergänge in der Bildungsbio-graphie von Kindern und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt. Hintergrund ist, dass diese Übergänge der vor-schulischen und schulischen Laufbahn häufig einen Bruch oder zumindest eine ungünstige Weichenstellung für die Einzelnen bedeuten.

Gemeinsames Merkmal aller Pro-jekte ist eine chancenorientierte Be-trachtung, die wegführt vom defizit-orientierten Ansatz, der das deutsche Schulsystem an vielen Stellen kenn-zeichnet. In diese Betrachtung bezieht die Hertie-Stiftung neueste Erkennt-nisse aus der Bildungs- und Inklusions-forschung ein und trägt dem kultu-rellen und demografischen Wandel Rechnung.

Die Projekte des Arbeitsgebietes Vor-schule und Schule, das die Erziehung zur Demokratie verfolgt, haben fol-gende Ziele:

- Sie fördern die Entwicklung von per-sönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen und ermöglichen zu-dem eine inklusive Bildung.
- Sie fördern vordringlich bildungs-benachteiligte Kinder und Jugend-liche und bewirken so mehr Chan-cengerechtigkeit.
- Sie finden Lösungsansätze zu Konse- quenzen des demografischen und kulturellen Wandels und nutzen da-mit das Potenzial von Vielfalt.
- Sie ermöglichen erfolgreiche Über-gänge.



Persönlichkeit fördern, Vielfalt leben.

Engagierte Schülerinnen und Schüler sollten sich unabhängig von Herkunft, Status und Umgebung entfalten können. Damit das gelingt, fördert das *START*-Stipendienprogramm gesellschaftlich engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg zum Abitur und stärkt sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit für ein aktives Miteinander in unserer Gesellschaft. Das Programm ist mittlerweile in 14 Bundesländern und in Teilen Österreichs etabliert. Es wird von rund 120 Kooperationspartnern unterstützt.

Durch START habe ich gelernt, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für mich, für andere, für die Gesellschaft.

Aylin Aslan, *START*-Stipendiatin

START wurde 2002 von der Hertie-Stiftung als Projekt ins Leben gerufen und hat sich seitdem zur größten deutschen Förderinitiative für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund entwickelt. 2007 gründete die Hertie-Stiftung die *START-Stiftung* gGmbH, die das Programm seither durchführt. Heute zählt *START* über 1.400 aktuelle und ehemalige Stipendiaten. Im neuen Schuljahr 2012/2013 werden weitere 230 neue Stipendiaten aufgenommen.

Ziel des Programms ist es, leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund auf ihrem Bildungsweg zu begleiten und ihre Persönlichkeit zu stärken. *START* möchte dazu beitragen, dass sie sich zu selbstbewussten jungen Menschen entwickeln, die ihren Platz und ihre Rolle in der Gesellschaft finden. Und das gelingt: Rund 97 % der Stipendiaten erreichen ihr Abitur, etwa 94 % beginnen ein Studium.

Im Mittelpunkt der Förderung steht die Teilnahme an Seminaren, die den Jugendlichen Schlüsselqualifikationen für eine aktive Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben vermitteln. In den regelmäßig stattfindenden Bildungsveranstaltungen werden Themen wie berufliche Orientierung, Medienkompetenz, Rhetorik oder erfolgreiche Bewerbungsstrategien behandelt. Darüber hinaus bietet das Programm Wahlseminare im künstlerisch-kreativen, musikalischen, sportlichen und naturwissenschaftlichen Bereich. Im Jahr 2011 gehörte beispielsweise die Ferienakademie zum Thema Ernährung auf dem Hamburger Großmarkt dazu. Auch regionale Veranstaltungen begeisterten die Stipendiaten, wie z.B. ein Besuch im ZDF-Hauptstadtstudio in Berlin, bei dem hinter die Kulissen des Morgenmagazins geblickt wurde. Neben dem vielfältigen Bildungsangebot erhalten die Stipendiaten eine materielle Förderung von monatlich 100 € Bildungsgeld und bei Bedarf eine PC-Grundausstattung.





Bei der *START*-Ferienakademie Tanz erprobten die Jugendlichen verschiedene Ausdrucksformen des zeitgenössischen Tanzes.

Gemeinsam nach vorn

Ein neues Angebot für die *START*-Stipendiaten war im Frühjahr 2011 ein Outdoor-Wochenende mit Leadership-Training in Kooperation mit der Frankfurt International School (FIS). 23 *START*-Stipendiaten wagten das große Abenteuer: Sie verbrachten ein Wochenende in der freien Natur, nur mit Schlafsack, warmer Kleidung und Verpflegung für zwei Tage ausgestattet. Warum? Unter dem Motto „We are all given the same day, it's what we do with it that makes a difference“ erlernten die Jugendlichen viel über Struktur und Funktion der Gruppe sowie die Rolle des Einzelnen in der Gemeinschaft. Teamübungen, körperliche Aktivitäten und physische Anstrengungen forderten die Stipendiaten heraus, die eigene Rolle, den Platz in der Gruppe oder ihre Lebenshaltung zu hinterfragen.

Jahrestreffen

An dem neunten *START*-Jahrestreffen im Sommer 2011 nahmen rund 800 Stipendiaten, Betreuer und Projektpartner teil. Für ein Wochenende verwandelte sich das Schullandheim Wegscheide in der Nähe von Bad Orb in ein *START*-Dorf. Eingeläutet wurde das Jahrestreffen mit einer „offenen Bühne“, auf der die Stipendiaten ihre künstlerischen Fähigkeiten präsentierten. Rund 70 Stipendiaten sangen, tanzten und trugen Gedichte vor. Anschließend fand ein Open-Air-Konzert der drei *START*-Bands aus dem Norden und NRW statt. Auch der nächste Tag stand ganz unter dem Motto „Von Stipendiaten für Stipendiaten“. In 30 Workshops übernahmen Stipendiaten die Rolle des Workshop-Leiters und sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Bei der Abendveranstaltung standen wie jedes Jahr die mehr als 200 Abiturienten im Mittelpunkt, die in einem feierlichen Rahmen aus dem Programm verabschiedet wurden.



Die Teilnehmer des Bildungsseminars in Springe (Niedersachsen)

Aktiv mitgestalten – die Alumni

Mit dem Abitur endet die Verbindung zwischen *START* und den ehemaligen Stipendiaten keineswegs: Die Alumni spielen bei *START* eine wichtige Rolle, sie agieren als „Integrations-Botschafter“ und engagieren sich im Bildungsprogramm. Aus vielen Mit-Stipendiaten sind Freunde geworden, die sich professionell organisieren: 2005 gründete sich der *START*-Alumni-Verein Deutschland mit aktuell über 200 Mitgliedern, der 2010 in Österreich gegründete Verein zählt etwa 20 Mitglieder. Die Vereine engagieren sich in der Öffentlichkeit, organisieren gemeinsam das Alumni-Jahrestreffen und führen auf regionaler Ebene Veranstaltungen für die aktuellen Stipendiaten durch. So wird derzeit beispielsweise an der Entwicklung eines Mentoring-Programms gearbeitet.

Zehn Jahre *START*

2012 feiert *START* sein 10-jähriges Bestehen, blickt auf seine erfolgreiche Entwicklung zurück und bedankt sich bei allen Beteiligten. Neben einem großen Festakt in der Frankfurter Paulskirche im Beisein von Bundespräsident Dr. h. c. Joachim Gauck und Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth sowie dem Jahrestreffen der Stipendiaten Ende April stehen das gesamte Jahr über besondere Aktivitäten auf dem Programm.

START
STIFTUNG

Andrea Bartl / Robert Hasse
Geschäftsführung
Telefon 069 | 30 03 88 - 400
info@start-stiftung.de

Starke Schule macht Schule.

Inklusion, heterogene Klassenzusammensetzungen und die verstärkte Wahrnehmung erzieherischer Aufgaben: Das sind nur einige der Herausforderungen, mit denen Schulen tagtäglich konfrontiert werden. Trotz aller Widrigkeiten sollen Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf einen erfolgreichen Übergang in den Beruf vorbereitet werden. Schulen, denen das besonders gut gelingt, prämiiert das Projekt *Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen.*



Praxis im Unterricht integriert: Schüler der Erich Kästner Realschule plus Ransbach-Baumbach

Der Wettbewerb

Mit dem Wettbewerb *Starke Schule* zeichnet die Hertie-Stiftung zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Deutsche Bank Stiftung seit 1999 alle zwei Jahre Schulen aus, die sich in herausragender Weise für ihre Schüler einsetzen. Mitmachen können alle allgemeinbildenden Schulen, die zum Hauptschulabschluss, zur Berufsbildungsreife oder zur Berufsreife führen. Im Mittel-



Die MINT AG an der IGS Kelsterbach

punkt steht das Schulkonzept, mit dem die Schule alle Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg ins (Berufs-)Leben unterstützt. Ziel des Wettbewerbs ist es, die ausgezeichneten Gesamtkonzepte als Best-Practice-Beispiele bekannt zu machen. Denn nur, wenn die besten Ideen öffentlich werden, können sie anderen Schulen als Inspiration und Ideengeber dienen. Der Einsatz der Schulen wird mit Preisen auf Landes- und Bundesebene belohnt.

Der Höhepunkt im Jahr 2011 war die Bundespreisverleihung in Schloss Bellevue mit dem damaligen Bundespräsidenten Dr. h. c. Christian Wulff. Der erste Preis ging an die Ganztags Hauptschule Hakemickschule in Olpe. Sie überzeugte durch ihr Gesamtkonzept, das individuelle Förderung, soziales Lernen und die frühzeitige Berufs-wahlorientierung betont. Die Schule ist eng mit lokalen Firmen vernetzt, bindet Eltern aktiv ein und nutzt Kompetenzen von Fachkräften wie Sonder- und Sprachheilpädagoginnen bei der Inklusion von Förderschülern.

Erstmals wurde 2011 der Sonderpreis „Stark durch Vielfalt“ vergeben. Ausgezeichnet wurde das Staatliche regionale Förderzentrum Herderschule in Weimar für sein Projekt *Bauhausreise*, das Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf Einblicke in das Staatliche Bauhaus



Die Teilnehmer der Schülerworkshops erarbeiteten am Vortag der Bundespreisverleihung in nur wenigen Stunden ein bühnenreifes Programm.

am Gründungsort Weimar gibt. Das Projekt fördert die Sozialentwicklung der Schüler ebenso wie ihre Kreativität, Eigeninitiative, Kontaktfähigkeit und ihr Selbstvertrauen. Mit rund 600 Bewerbungen war *Starke Schule* 2011 der größte Schulwettbewerb Deutschlands.

Das Netzwerk

Die ausgezeichneten Schulen werden in ein Netzwerk aufgenommen und können an Fortbildungen teilnehmen. Dazu zählen jährliche Netzkonferenzen und Werkstattgespräche, die zum Austausch über aktuelle Bildungsthemen anregen. Hinzugekommen ist 2011 ein Angebot aus dem naturwissenschaftlichen Bereich: Mit KiTec (Kinder entdecken Technik) lernen Lehrkräfte eine Unterrichtsreihe kennen, die technisches und naturwissenschaftliches Interesse bei Schülern wecken soll. Bei der Schulung schraubten, sägten und konstruierten 20 Lehrkräfte Brücken, Türme und Fahrzeuge. Nun bilden sie an ihren eigenen Schulen Kollegen für diese Unterrichtsreihe aus. Zusätzlich können die Netzwerk-Schulen Anträge auf Innovationsförderung stellen. Von 111 Anträgen zur finanziellen Unterstützung von innovativen Projekten konnten im Jahr 2011 45 bewilligt werden.

„Starke Schulen. Starke Absolventen. Starke Unternehmen.“

Ein weiterer Höhepunkt im Jahr 2011 war die Tagung „Starke Schulen. Starke Absolventen. Starke Unternehmen.“ in Berlin. Angegliedert an ein Werkstattgespräch des Netzwerks zum Thema „Selbstständige Schule“ diskutierten über 300 Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Schule und Wissenschaft grundsätzliche Fragen: Wie gelingt der Übergang von der Schule in den Beruf? Und wie bekommt der Arbeitsmarkt die Absolventen, die er braucht? Hierbei wurde deutlich, dass vor allem diejenigen Schulen erfolgreich sind, die auch mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten und die individuellen Stärken ihrer Schülerinnen und Schüler fördern.



Anne Christine Franz / Maren Hullen
Telefon 069 | 66 07 56 - 180
starkeschule@ghst.de

Worte finden, die den Nagel auf den Kopf treffen.

Seit über zehn Jahren begeistert eine Unterrichtsreihe und zugleich einer der bundesweit größten Schülerwettbewerbe junge Menschen. Doch warum ist *Jugend debattiert* bei Schülern wie Lehrern so populär? Nicht zuletzt, weil es sich beim Debattieren um die Königsdisziplin der Rhetorik handelt oder weil Debatten grundlegend für die Meinungsfreiheit und alle demokratischen Prozesse sind.

de|bat|tie|ren:

„lebhaft erörtern“, so erklärt es der Duden. Genau das lernen Schülerinnen und Schüler, die bundesweit bei *Jugend debattiert* mitmachen.

Seit 2001 fördert das Projekt sprachliche und politische Bildung sowie Meinungs- und Persönlichkeitsbildung durch Fortbildungen für Lehrkräfte und Unterrichtsreihen an Schulen. Dabei wecken die Inhalte Interesse an politischen Themen und regen zu einem fairen Austausch darüber an: Soll die NPD verboten werden? Sollen Antibiotika in der Tiermast abgeschafft werden? Ziel jeder Debatte ist es, sich argumentativ mit Themen auseinanderzusetzen und Position zu beziehen. Bewertet wird nach Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft. *Jugend debattiert* beginnt als Unterrichtsreihe in allen Schularten ab Klasse 8 und wird als Wettbewerb auf Schul-, Regional-, Landes- und Bundesebene durchgeführt.

Beim Erlernen des Debattierens geht es nicht nur um kreativ gelebte politische Bildung: *Jugend debattiert*

vermittelt Fähigkeiten, die die Schülerinnen und Schüler vor allem persönlich weiterbringen. Sie lernen, ihre eigene Sprache zu finden. Denn das Debattieren trainiert sie darin, Sachverhalte wortgewandt auf den Punkt zu bringen. Neben der sprachlichen Bildung ist das wesentliche Plus die Meinungsbildung. Die Jugendlichen finden nicht nur eigene persönliche Standpunkte zu aktuellen Fragestellungen, sondern lernen auch, sie zu verteidigen. Als innovative Form für kompetenzorientierten Unterricht ist *Jugend debattiert* ein wichtiger Baustein für die Schulentwicklung geworden. Lehrer vermitteln neben Wissen auch Kompetenzen mit Mehrwert für den Alltag – zum Beispiel bei Prüfungen und in Bewerbungsgesprächen.



Jugend debattiert ist ein Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung, der Stiftung Mercator und der Heinz Nixdorf Stiftung auf Initiative und unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Kooperationspartner sind die Kultusministerkonferenz und die Kultusministerien der Länder.

2011: 10 Jahre *Jugend debattiert*

2001 hat der Bundespräsident die Ausweitung von *Jugend debattiert* auf Bundesebene initiiert. Heute ist *Jugend debattiert* das größte bundesweite Projekt zur sprachlich-politischen Bildung. Das Bundesfinale 2011 fand in feierlichem Rahmen in Anwesenheit des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff im Auswärtigen Amt statt. Thema der Klassen 8 bis 10 war die Frage „Soll bei Weltmeisterschaften im Fußball der Videobeweis eingeführt werden?“, bei der sich Carlotta Schramm vom Hegel-Gymnasium in Stuttgart-Vaihingen als Siegerin durchsetzte. In der Jahrgangsstufe 11 bis 13 überzeugte Alexander Schwennicke vom Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin beim Thema „Soll in Deutschland ein muslimischer Feiertag als gesetzlicher Feiertag eingeführt werden?“ Alle Finalisten gewannen die Teilnahme an einer Akademiewoche mit weiterem Rhetoriktraining sowie die Aufnahme in das „*Jugend debattiert*-Alumni-programm“. Aus diesem Kreis stammten 2012 erstmalig die Moderatoren der Landesfinale, die dazu eine spezielle Schulung erhalten hatten.

Im Schuljahr 2011/12 nahmen ca. 135.000 Schülerinnen und Schüler sowie 5.500 Lehrkräfte an 800 Schulen bundesweit an dem Wettbewerb teil, der ins elfte Jahr ging.

„*Jugend debattiert* bedeutet für mich, mich kritisch mit aktuellen Themen auseinanderzusetzen. Am Ende einer Debatte muss es Zuhörern wie Debattanten gelingen, differenziert Stellung zu beziehen.“

Alexander Schwennicke, Bundessieger 2011



Jugend debattiert – auch über

die Grenzen Deutschlands hinweg

In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen findet *Jugend debattiert international* in acht Ländern Mittel- und Osteuropas statt: Polen, Tschechien, Estland, Lettland, Litauen, Ukraine, Russland und Ungarn. In Kooperation mit der Stiftung Mercator hält das Projekt in deutscher Sprache an Schulen in China Einzug. In eigenständiger, unabhängiger Organisation ist das Konzept in der Schweiz für einen dreisprachigen Wettbewerb *Jugend debattiert* Schweiz in deutscher, französischer und italienischer Sprache übernommen worden.



Ansgar Kemmann / Kirsten Keppeler
Telefon 069 | 66 07 56-146
info@jugend-debattiert.de

Kinder sind Zukunft.

Kinder sind von Grund auf neugierig und wollen lernen. Das Programm *frühstart* nutzt die kindliche Offenheit und stärkt Kinder auf ihrem Bildungs- und Lebensweg. Unter dem Motto „Vielfalt gestalten“, „Eltern beteiligen“ und „Sprache fördern“ unterstützt die Qualifizierungsoffensive Kitas in belasteten Sozialräumen mit Fortbildungen und Praxisberatung für das gesamte Team. Nach jahrelanger erfolgreicher Projektarbeit in Hessen ist *frühstart* mit einem überarbeiteten Konzept Anfang 2012 in Rheinland-Pfalz gestartet.

Entscheidende Weichen für den Bildungsweg von Kindern werden bereits während der Kindergartenzeit gestellt. Somit kann eine frühzeitige individuelle Förderung den Grundstein für den weiteren erfolgreichen Bildungsweg eines Kindes legen – genau da setzt das Programm *frühstart* an: Erzieher werden in Fortbildungen dafür sensibilisiert, wie sich sozialer Hintergrund und Migrationserfahrung auf die Bildungschancen der Kinder auswirken. Sie lernen, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und als Sprachvorbilder zu agieren. Dabei wird Mehrsprachigkeit als Chance gesehen und die sprachliche Entwicklung der Kinder im Alltag gefördert. Zusätzlich unterstützt *frühstart* die Erzieher dabei, in ihren Einrichtungen eine offene Gesprächskultur zu gestalten. Damit dies gelingt, spielt bei dem Programm auch die Beziehung zu den Eltern eine entscheidende Rolle: Ehrenamtliche Brückenbauer stärken die Zusammenarbeit mit ihnen, zum Beispiel durch die Einrichtung von Elterncafés. So können Eltern den Bildungsweg ihrer Kinder kompetenter begleiten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die zielgerichtete Vernetzung der Kita im gesamten Stadtteil, um Kinder und ihre Familien auch außerhalb der Einrichtung zu



Das Fortbildungsmodul „Sprache und Bewegung in der Kita“

unterstützen. Die jeweilige Stadt ist folglich ein wichtiger Kooperationspartner des Programms und trägt zur Vernetzung von Erziehern, Eltern und Ehrenamtlichen bei. Um den Programmbeteiligten auch über die Grenzen der Einrichtungen bzw. Städte hinweg Austausch zu ermöglichen, finden darüber hinaus überregionale Netzwerktreffen statt.



Grünes Licht für *frühstart* Rheinland-Pfalz

Zum Jahresende 2011 hat sich die Hertie-Stiftung aus ihrem Engagement für *frühstart* in Hessen, wo das Projekt seit 2004 erfolgreich läuft, zurückgezogen. Das Projekt ist dort in 36 Kitas in zehn Städten so nachhaltig verankert, dass die Beteiligten das Programm in ihre tägliche Arbeit integriert haben und eigenständig weiterführen. Auf wissenschaftlicher Seite hat das europäische forum für migrationsstudien (Universität Bamberg) die Mobilisierungseffekte und Erfolge in den Bereichen Bildung und Integration dokumentiert und belegt die nachhaltige Verbesserung der sozialen Integration der geförderten Kinder und ihrer Eltern.

Auf Grundlage dieser positiven Resonanz ist *frühstart* Anfang 2012 in Rheinland-Pfalz gestartet. Drei Städte – Alzey, Ingelheim, Neuwied – mit insgesamt 13 Kitas wurden für das Programm ausgewählt. Beim



Viel praxisnaher Input für die *frühstart*-Akteure

feierlichen Programmauftakt im Landesmuseum Mainz im April 2012 betonte Familienministerin Irene Alt die Bedeutung des Programms für das Land Rheinland-Pfalz, denn gesellschaftliche Vielfalt, Interkulturalität und die Ressource Mehrsprachigkeit sind Schwerpunktthemen für das Land. *frühstart* Rheinland-Pfalz ist ein gemeinsames Programm der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz und der Gölkel Stiftung in Zusammenarbeit mit den beteiligten Städten.

frühstart
Rheinland-Pfalz

Christine Kemmsies
Telefon 069 | 66 07 56-177
KemmsiesC@ghst.de

Selbstbewusst durchstarten in Schule und Ausbildung.

Wie meistere ich die Schule und dann die Ausbildung? Wie schaue ich zuversichtlich in die Zukunft? Wie behalte ich in schwierigen Momenten meine Motivation und meine Ziele im Blick? *stark!* bestärkt Jugendliche im Hauptschulsektor darin, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Durch individuelle Förderung werden sie in ihrer Neugier und Motivation unterstützt, ihren Schulabschluss und danach eine Ausbildung anzustreben – und beides erfolgreich zu meistern.



stark! zeigt sozial benachteiligten Jugendlichen an Schulen mit Hauptschulzweig, dass sich Eigeninitiative lohnt. Über drei Jahre – in der Regel die letzten beiden Schuljahre und das erste Ausbildungsjahr – werden an drei Partnerschulen in Berlin, Frankfurt am Main und Mannheim jeweils bis zu zehn Jugendliche individuell gefördert. Die Jugendlichen haben das Potenzial, mit der entsprechenden Unterstützung die Motivation für ein selbstbestimmtes Leben entwickeln zu können. Zu Beginn genügt der ehrliche Wunsch, es auszuprobieren, der in einem persönlichen Auswahlgespräch überzeugend zum Ausdruck kommt. Im Lauf der Teilnahme an *stark!* ist dann mehr und mehr Eigeninitiative und Selbstverantwortung gefragt.

Bei *stark!* geht es um mehr als Noten und Berufspraktika: Neben Förderunterricht und Berufsorientierung gehören Freizeitangebote und Persönlichkeitstrainings dazu, in denen die Jugendlichen in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Mit einem Vertrag verpflichten sie sich auf ihre persönlichen Projektziele und zur Ideenentwicklung, wie sie sich selbst ehrenamtlich engagieren können. Gute Leistungen werden zur Verstärkung und Ermunterung durch besondere Ausflüge und Freizeitaktivitäten belohnt.

An jedem Standort wird das Projekt von ehrenamtlichen Mentoren und einem hauptamtlichen Bildungscoach begleitet. Er lotet mit den Schülern und Schülerinnen Interessen, Vorstellungen und Stärken aus, koordiniert die schulischen und außerschulischen Bildungsangebote und stellt einen individuellen Bildungsplan zusammen. Durch die Kooperation mit anderen Vereinen, Initiativen und auch Betrieben in der Nachbarschaft finden die Jugendlichen über den Rahmen ihrer *stark!*-Gruppe hinaus Unterstützung.

Jüngste Erfolge

Seit Herbst 2011 wird das Projekt in Berlin neu an der Hermann-von-Helmholtz-Schule in Neukölln durchgeführt, während es in Frankfurt am Main und Mannheim bereits seit 2010 erfolgreich läuft. In Berlin standen Aktivitäten zum Teamaufbau im Mittelpunkt, etwa die gemeinsame Gestaltung des *stark!*-Gruppenraumes. Die Teilnehmer



Beim *stark!*-Auftakt in Berlin-Neukölln



der Frankfurter Gruppe absolvierten Ende 2011 ein Praktikum; dank des intensiven Bewerbungstrainings vorab erhielten alle Jugendlichen einen Platz. Im Dezember 2011 fuhr die Mannheimer Gruppe im Rahmen der schulischen Projektwoche drei Tage in ein Selbstversorgerhaus. Auch Eltern, die anfangs sehr skeptisch waren, stimmten dieser Fahrt zu.

Ende 2011 lagen erste wissenschaftliche Ergebnisse zur Wirkung des Projektes vor. Bereits nach der ein- bzw. zweijährigen Teilnahme sind Erfolge messbar: Die Jugendlichen konkretisierten ihre Berufswünsche, wählten dabei realistischere Perspektiven als zuvor und beschäftigten sich konkreter mit der Frage nach ihrer Zukunft, verbesserten ihr Unterrichtsverhalten und wurden zielstrebig und selbstbewusster.

stark!

Verantwortete
Deine Zukunft.

Susanne Wiegmann
Telefon 069 | 66 07 56-170
WiegmannS@ghst.de

Lebensläufe als Potenzial für Bildung und Erziehung.

Lehrkräfte und Erzieherinnen bzw. Erzieher mit Migrationshintergrund sind in deutschen Kindertagesstätten und Schulen noch keine Normalität. Doch gerade sie haben vor dem Hintergrund ihrer eigenen Bildungsbiografie oft besondere Potenziale, die es zu nutzen gilt – und gerade sie sollen und müssen an der Erziehung und Bildung der nachfolgenden Generationen beteiligt werden. Daher unterstützt die Gemeinnützige Hertie-Stiftung angehende Erzieher und Lehrkräfte mit Migrationshintergrund durch das *Horizonte*-Stipendienprogramm.



Die Horizonte-Akademien und -Seminare dienen der individuellen Weiterbildung und ermöglichen standortübergreifenden Austausch.

Horizonte für Lehrkräfte

Mit dem Programm Horizonte sollen begabte Abiturienten mit Migrationshintergrund gezielt für den Lehrerberuf gewonnen und angehende Lehrkräfte mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg in den Beruf gestärkt werden. Die Horizonte-Stipendien bieten neben finanzieller Unterstützung Seminare und Akademien, in denen die Lehrkräfte von morgen ihre pädagogischen und persönlichen Kompetenzen erweitern und frühzeitig Netzwerke für das spätere Berufsleben aufbauen können. In Coaching-Gesprächen definieren die Stipendiaten ihre Stärken und legen ihre individuellen Fortbildungsziele fest. Dies können z. B. Kurse zur Stimmbildung, medienpädagogische Fortbildungen, Seminare zum Thema Bildungs- und Schulmanagement oder auch Auslandspraktika und Sprachkurse sein. Die Betreuung der Stipendiaten vor Ort übernehmen Tutoren, die von der Hertie-Stiftung im Rahmen des Horizonte-Programms eine Promotionsförderung erhalten.

Insgesamt 34 neue Stipendiaten wurden 2011 in das Programm aufgenommen. Dank des Engagements der Franco Mambretti – Stiftung für Kinder konnte neben den bisherigen Horizonte-Standorten Berlin, Frankfurt/Rhein-Main, Hamburg und dem Ruhrgebiet nun auch München dazugewonnen werden. Dort wurden im November 2011 die ersten sieben Stipendiaten in Anwesenheit des bayerischen Staatsministers Dr. Ludwig Spaenle im Rahmen eines Festakts aufgenommen. Und Horizonte wächst weiter: Auf Bestreben des Niedersächsischen Kultusministeriums und mit Unterstützung der Klosterkammer Hannover und der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung wird Horizonte zum Wintersemester 2012/13 erstmals flächendeckend in einem Bundesland ausgeschrieben.

Horizonte für Erzieher

2011 wurde das Stipendienprogramm für Lehrkräfte um angehende Erzieherinnen und Erzieher mit Migrationshintergrund erweitert. Ziel ist es, die Heterogenität unserer Gesellschaft auch beim Personal der Kindertagesstätten abzubilden. Das Programm startete im Oktober 2011 im Rhein-Main-Gebiet, wo der Hessische Sozialminister Stefan Grüttner die ersten zehn Stipendiaten des Pilotjahrgangs in einer feierlichen Auftaktveranstaltung begrüßte. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung war, dass die Teilnehmer eine Erzieherausbildung an einer Fachschule bzw. einer Hochschule durchlaufen. Daneben



bringen sie eine hohe Motivation zur Weiterentwicklung ihrer fachlichen Qualifikation mit.

Neben einer finanziellen Unterstützung erhalten die angehenden Erzieherinnen und Erzieher während der dreijährigen Stipendienzeit eine ideelle Förderung, die jährlich zwei mehrtägige Lernwerkstätten umfasst. Die Themen: „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“, „Kommunikative Kompetenz“, „Entwicklungspsychologie und Bindungsforschung“, „Be- und Entlastung im Erzieherberuf“, „Die Kita und ihr soziales Umfeld“ und „Aktuelle Bildungsthemen“.

Über den Erzieherberuf informiert auch das Berufsorientierungsseminar „Fit für die Kita“, das die Hertie-Stiftung 2011 als Pilotprojekt in Hessen entwickelt und eingeführt hat. Ziel des dreitägigen Seminars ist es, pädagogisch erfahrenen Quereinsteiger/innen mit Migrationshintergrund vielfältige Informationen rund um den Erzieherberuf und praxisnahe Einblicke in den Berufsalltag zu vermitteln. 2012 wird das erfolgreiche Konzept nach Ludwigshafen exportiert und dort gemeinsam mit den Projektpartnern, dem Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz und der Stadt Ludwigshafen am Rhein, durchgeführt.

Horizonte Stipendien für angehende Lehrkräfte mit Migrationshintergrund
Horizonte Stipendien für angehende Erzieherinnen und Erzieher mit Migrationshintergrund

Astrid Cho
Telefon 069 | 66 07 56-160
ChoA@ghst.de



Neurowissenschaften

Wir helfen,
das Gehirn besser zu verstehen und seine
Erkrankungen wirksamer zu behandeln.

Die Erforschung des Gehirns und seiner Erkrankungen gehört zu den wichtigsten Anliegen unserer Gesellschaft: Die Häufigkeit und die Kosten der neurologischen Erkrankungen sind – auch bedingt durch den demografischen Wandel – hoch und werden weiter steigen. Zugleich besteht die Erwartung, dass die Hirnforschung zu neuen sozial und ökonomisch relevanten Erkenntnissen führen wird, z. B. in Bildung und Informationstechnologie. Schließlich finden die Ergebnisse der Hirnforschung zunehmend Akzeptanz für das Verständnis und Selbstverständnis des Menschen.

Die Hertie-Stiftung ist der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland und der zweitgrößte in Europa.

Die Projekte des Arbeitsgebietes Neurowissenschaften haben folgende Ziele:

- Sie verbessern Verständnis, Behandlung und Betreuung bei neurologischen Erkrankungen, insbesondere bei der Multiplen Sklerose und neurodegenerativen Erkrankungen.
- Sie entwickeln neue Modelle der Forschungsorganisation und fördern inhaltlich neue Felder der Hirnforschung, die den Erkenntnisgewinn signifikant erhöhen.
- Sie fördern den Dialog mit den Öffentlichkeiten, um Erkenntnisse zu verbreiten und Unterstützung in der Gesellschaft zu finden.

Die Multiple-Sklerose-Forschung vorantreiben.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung fördert jedes Jahr 5 bis 10 Forschungsprojekte zur Multiplen Sklerose. Einzelne Forscher oder Forschergruppen an Instituten und universitären Kliniken können ihre Projektanträge einreichen. Für diese Förderung wendet die Stiftung jährlich über eine Mio. € auf.

Mit dem Einzelantragsverfahren will die Hertie-Stiftung neue Ideen in der MS-Forschung vorantreiben. Die Beurteilung der Anträge erfolgt durch unabhängige Experten des jeweiligen Fachgebiets in einem Peer-Review-Prozess. Die Gutachter – drei je Antrag – stammen aus dem europäischen Ausland und den USA, das gesamte Antragsverfahren wird auf Englisch durchgeführt.

Die im Rahmen des Einzelantragsverfahrens geförderten Wissenschaftler werden alle zwei Jahre von der Hertie-Stiftung zu einem Symposium eingeladen. Dort berichten sie vom Stand der Forschungsarbeiten und können sich zugleich mit den anderen Geförderten austauschen. Zuletzt fand das Berichtssymposium im Oktober 2011 in Frankfurt am Main statt.

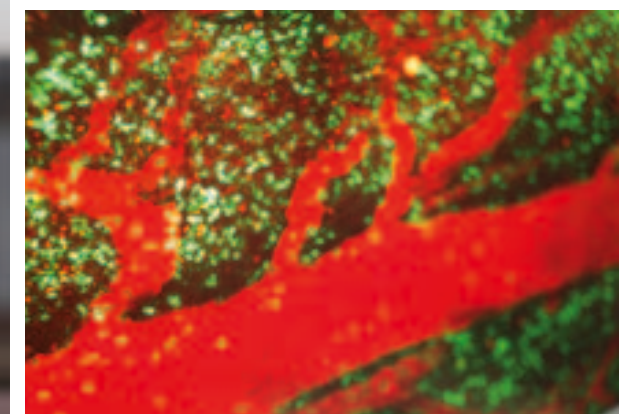
Die im Jahr 2011 bewilligten Projekte:

Prof. Dr. Thorsten Buch, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene, Technische Universität München / **Prof. Dr. Burkhard Becher**, Institute of Experimental Immunology, Universität Zürich: Infectious disease and oligodendrocyte death as triggers of anti-CNS autoimmunity.

Die Antragsteller gehen der These nach, dass der Untergang von Oligodendrozyten der erste Schritt in der Entstehung der Autoimmunität in der MS sein könnte. Dieses Projekt hat das Ziel, das Verständnis über den Erkrankungsbeginn von MS signifikant zu vergrößern.

Prof. Dr. Ricarda Diem, Abteilung für Neuroonkologie, Universitätsklinikum Heidelberg: Neurodegeneration during the pre-clinical phase of autoimmune optic neuritis: Role of microglia?

Die Forscher gehen davon aus, dass die Neurodegeneration bereits vor dem Zeitpunkt der Entzündung einsetzt und zeitgleich Zellen des angeborenen Immunsystems (Mikroglia) aktiviert werden. Nun möchten sie die Auslösefaktoren dieser frühen Mikroglia-Aktivierung identifizieren, um so die zukünftige Therapieentwicklung bei MS voranzutreiben.



Prof. Dr. Alexander Flügel, Institut für Multiple-Sklerose-Forschung (IMSF), Georg-August-Universität Göttingen / **PD Dr. Francesca Odoardi**, IMSF, Georg-August-Universität Göttingen: Intravital 2-photon imaging of encephalitogenic T cells in different phases of clinical EAE: role of chemokines in T-cellular locomotion behaviour and functional properties.

Das Verhalten der Immunzellen im Gehirngewebe während der Entzündung ist noch weitgehend unklar. Daher untersuchen die Antragsteller, wie sich die krankmachenden Immunzellen in den Gehirnläsionen bewegen.

Dr. Manuel Frieze, Institut für Neuroimmunologie und Klinische MS-Forschung (inims), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf: Channelopathies in chronic central nervous system inflammation.

Dr. Frieze untersucht Ionenkanäle, bei denen es konkrete Hinweise darauf gibt, dass sie bei den neurodegenerativen Prozessen der MS beteiligt sind.

Prof. Dr. Harald Neumann, Institut für Rekonstruktive Neurobiologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn: Acceleration of microglial clearance function in experimental autoimmune encephalomyelitis by low molecular weight oligosaccharides activating TREM2.

Prof. Neumann untersucht, wodurch spezielle Rezeptoren im Gehirn aktiviert werden, die Zellabfälle entfernen und damit Entzündungsreaktionen beenden. Im Fokus der Versuche stehen dabei Kohlenhydratketten (Oligosaccharide), deren Wirkung im Tiermodell letztendlich als eine mögliche Therapie der MS getestet werden soll.

Dr. Eva Koch
Telefon 069 | 66 07 56 -161
KochE@ghst.de

MS-Institute.



Prof. Dr. Alexander Flügel

Göttinger Institut für Multiple-Sklerose-Forschung

Bei der Multiplen Sklerose dringen einzelne Zellen in das Gehirn ein und lösen dort eine Entzündung aus, die irreversible Schädigungen des hochempfindlichen Gewebes zur Folge hat. Eine der zentralen Forschungsfragen lautet daher: Wie und warum dringen kranke Zellen der Immunabwehr in das Gehirn ein und verursachen dort diese Schäden? Um diese Frage zu lösen, gründete die Hertie-Stiftung 2004 das in Deutschland erste Institut für Multiple-Sklerose-Forschung (IMSF) im Bereich der Humanmedizin an der Georg-August-Universität Göttingen.

Die Wissenschaftler des Instituts können durch spezielle Mikroskopieverfahren Beobachtungen direkt am entzündeten Gehirngewebe durchführen und sehen, wie die schädigenden Zellen in das Gehirn eindringen und sich im Gewebe verhalten. Zudem erhielt das Institut kürzlich ein Gerät, das in Hochgeschwindigkeit Zellen aus dem erkrankten Gewebe sortiert. Die Forscher entdeckten hierbei Signale, welche die Zellen zum Einnisten im Gehirn anregen. Seit Dezember 2008 ist der Neuroimmunologe und Arzt Prof. Dr. Alexander Flügel Direktor des IMSF. In den vergangenen drei Jahren hat Prof. Dr. Flügel dort vier Arbeitsgruppen mit 14 Mitarbeitern etabliert. Die Förderung des Instituts läuft bis Ende 2012.

Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple Sklerose Forschung Hamburg (inims)

Um neue Therapien für alle Stadien und Verlaufsformen der Multiplen Sklerose zu entwickeln, hat die Hertie-Stiftung 2007 das Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple Sklerose Forschung Hamburg (inims) gegründet. Mitbegründer des Instituts sind das Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) und das Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg (ZMNH). Das inims verbindet als Behandlungs- und Forschungszentrum grundlagenwissenschaftliche und klinische Forschung im Bereich der MS. Inzwischen forschen dort mehr als 70 Mitarbeiter, die sowohl am Institut als auch in der angeschlossenen MS-Tagesklinik arbeiten – der ersten dieser Art in Deutschland.

In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektkonsortium „Neue Wirkstoffe gegen neurologische Erkrankungen (NEU2)“ ist das inims seit 2009 ein zentraler akademischer Partner in der Entwicklung neuartiger Wirkstoffe zur Therapie von MS. Im Rahmen von NEU2 wurde 2011 das deutschlandweit erste auf MS fokussierte Bildgebungszentrum weiter ausgebaut. Zudem wurde am inims eine Phase-2a-Studie mit einem neuartigen Wirkstoff zur Therapie von MS begonnen und ein innovativer zellbasierter Therapieansatz in der klinischen Phase 1 fortgesetzt.

Dr. Eva Koch
Telefon 069 | 66 07 56 - 161
KochE@ghst.de

Mit Engagement Mut machen.

Der Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe zeichnet modellhafte Aktivitäten von Selbsthilfegruppen und besonders engagierten Menschen im Bereich der Multiplen Sklerose und der neurodegenerativen Erkrankungen aus. Er ist insgesamt mit 25.000 € dotiert und wurde 2011 bereits zum 20. Mal vergeben. 55 Bewerbungen wurden eingereicht, aus denen eine sechsköpfige Jury drei Preisträger ausgewählt hat.

Ausgezeichnet und mit einem Preisgeld von 10.000 € bedacht wurde der Verein *Konfetti im Kopf* für seine ungewöhnliche, berührende Fotoausstellung über Demenzerkrankte. Nach Ansicht der Jury hilft die Aktion dabei, Berührungsängste mit der Krankheit abzubauen. Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog, Schirmherr des Vereins, nahm an der Preisverleihung teil.

Der Preis ging außerdem an Brigitte Hagedorn, die selbst von Multipler Sklerose betroffen ist. Sie wurde ausgezeichnet für ihren 2010 ins Leben gerufenen Audio-Podcast, der öffentliche Aufmerksamkeit für die Krankheit erzeugt und Betroffenen ein Sprachrohr bietet.



Foto von Michael Hagedorn, der Anfang 2007 die Idee zu der Kampagne *Konfetti im Kopf* hatte und diese seitdem federführend mit konzipiert und organisiert.

Ausgezeichnet wurde auch Wilfried Scholl, der sich mit seiner Selbsthilfegruppe *Club U40 Pfalz* in besonderem Maße für junge Menschen mit dem Parkinsonsyndrom einsetzt, Mut macht und Verständnis ermöglicht.

Unterstützung von MS-Betroffenen.

Menschen, die an Multipler Sklerose erkrankt sind, haben teilweise jeden Tag und ein Leben lang mit Beeinträchtigungen durch die Krankheit zu tun. Die Hertie-Stiftung möchte diesen Menschen Mut machen und ihnen den Alltag erleichtern. Deshalb unterstützt sie Aktivitäten von Selbsthilfegruppen und gewährt im Einzelfall Hilfen.

Seit dem Jahr 2001 fördert die Hertie-Stiftung die Arbeit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG)

mit jährlich über 500.000 €. In der Einzelfallhilfe arbeitet die Hertie-Stiftung seit 2009 mit dem Deutschen Caritasverband e.V. zusammen und stellt hierfür jährlich 100.000 € zur Verfügung. MS-Betroffene in finanzieller Not können bei der Caritas einen Antrag auf Unterstützung stellen.

10 Jahre Neuroforschung auf höchstem Niveau.

Kein Computer leistet das, was unser Gehirn kann. Mit seinen geschätzten 100 Milliarden Nervenzellen, die untereinander Billionen Mal vernetzt sind und die in Millisekunden Informationen übermitteln, ist das Gehirn das komplexeste Organ des menschlichen Körpers. Behandlungsstrategien bei Störungen und Krankheiten dieses Organs zu entwickeln, das ist die Aufgabe des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung (HIH) in Tübingen. Zehn Jahre nach seiner Gründung zählt das HIH zum Spitzenfeld europäischer Forschungseinrichtungen. Ein Grund mehr für das Institut, sein 10-jähriges Bestehen zu feiern.

Zehn Jahre HIH

Im Oktober 2011 kamen 800 Gäste aus Wissenschaft und Politik anlässlich des Jubiläums zur Festveranstaltung in die Universität Tübingen. Den Festvortrag hielt Medizin-Nobelpreisträger Prof. Dr. Eric R. Kandel gemeinsam mit seiner Frau Prof. Dr. Denise B. Kandel.

Im Rahmen dieser Feierlichkeiten öffnet das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung seine Türen für die Öffentlichkeit: Wissenschaftler stellten aktuelle Forschungsergebnisse vor und führten durch die Labore. Außerdem fanden Vorträge über neue Entwicklungen aus Forschung und Therapie zu den Krankheiten Multiple Sklerose, Alzheimer, Epilepsie und Parkinson statt. Der Tag der offenen Tür wurde von der breiten Öffentlichkeit außerordentlich gut angenommen.

Wissenschaftlich wurden die „Zehn Jahre HIH“ auch in einem Symposium zu Perspektiven der Hirnforschung gewürdigt. Weltweit renommierte Neurowissenschaftler kamen zu einer Diskussion über die neuesten Entwicklungen und Forschungsrichtungen zusammen.

Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan würdigte zum 10-jährigen Bestehen „die internationale Spitzenforschung“ des Instituts und bezeichnete das HIH als „Erfolgsmodell für öffentlich-private Partnerschaften“. Prof. Dr. Michael Bamberg, Vorstandsvorsitzender des



Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen

Universitätsklinikums Tübingen und Leitender Ärztlicher Direktor, betonte die Verflechtung des HIH mit der Neurologischen Klinik als entscheidenden Erfolgsfaktor: „Unsere Patienten profitieren von der effizienten Vernetzung der neurowissenschaftlichen Forschungsdisziplinen, zum Beispiel durch einen raschen Transfer der Forschungsergebnisse in die klinische Praxis.“



Weitere Ereignisse im Jahr 2011

Die Abteilung Neurodegeneration belegte mit einer Studie, dass Menschen, die bei der Ultraschall-Erstuntersuchung eine vermehrte Echogenität des Gehirnnareals der Dopamin produzierenden Zellen (Substantia nigra) aufwiesen, ein mehr als 17-fach erhöhtes Risiko hatten, innerhalb von drei Jahren eine Parkinson-Erkrankung zu entwickeln. Damit weist diese Ultraschallauffälligkeit das höchste bisher bekannte Risiko für Parkinson nach.



Bildungsministerin Schavan zu Besuch im HIH

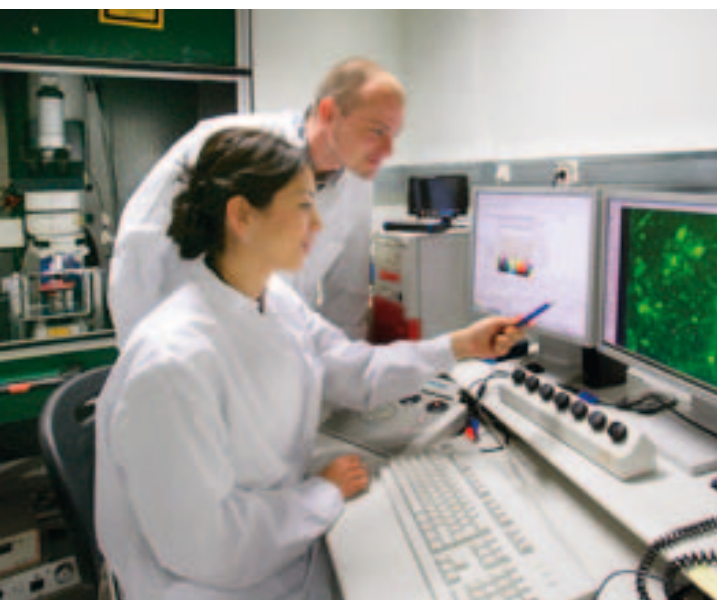
Die bahnbrechende Entdeckung von Prof. Dr. Mathias Jucker zu der Übertragbarkeit von Alzheimer, die im November 2010 in „Science“ veröffentlicht worden war, setzte sich 2011 in der Breite der wissenschaftlichen Community durch.

Prof. Dr. Thomas Gasser, Leiter der Abteilung Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen, erhielt 2011 den Zülch-Preis der Gertrud-Reemtsma-Stiftung für seine Forschung zu vererbten Formen der Parkinson-Erkrankung.

Im Herbst 2011 berief die Universität Tübingen Prof. Dr. Ulf Ziemann in die Leitung der Abteilung Neurologie mit Schwerpunkt vaskuläre Neurologie am Universitätsklinikum Tübingen und am HIH.

Dr. Astrid Proksch übernahm im März 2011 die Geschäftsführung des Hertie-Instituts.

Das Forschungsgebäude für Integrative Neurowissenschaften, das direkt gegenüber dem HIH liegt, konnte Ende 2011 weitgehend fertiggestellt werden. Ab Frühjahr 2012 beherbergt das Gebäude das Centrum für Integrative Neurowissenschaften und die HIH-Forschungsgruppen Synaptic Plasticity und Physiology of Learning and Memory.



Dr. Jasmin Hefendehl und Dr. Nick Varvel aus der Abteilung Zellbiologie

Über das HIH

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen zählt bundesweit zu den größten und modernsten Zentren für Neurologie – eine Einrichtung, die klinische Hirnforschung, medizinische Behandlung und Ausbildungsarbeit auf höchstem Niveau praktiziert. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich neurodegenerativer und entzündlicher Hirnerkrankungen, der Schlaganfallforschung, Epilepsien und der Erforschung der Grundlagen und Störungen von Wahrnehmung, Motorik und Lernen.

Bedeutende Forschungserfolge des HIH sind unter anderem die Entdeckung wichtiger Gene und deren Wirkungsweise im Kontext von Parkinson, Epilepsie und verwandten Erkrankungen, die Entdeckung der Mechanismen, nach denen sich die Alzheimer-Erkrankung im Gehirn ausbreitet sowie Erkenntnisse zu den Folgen von Kleinhirnerkrankungen für die Wahrnehmung und Koordination.

Das von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Eberhard Karls Universität Tübingen und dem Universitätsklinikum Tübingen gegründete Institut besteht aus fünf Abteilungen: Neurologie mit Schwerpunkt neurovaskuläre Erkrankungen (Leiter Prof. Dr. Ulf Ziemann), Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie (Leiter Prof.

Dr. Holger Lerche), Kognitive Neurologie (Leiter Prof. Dr. Hans-Peter Thier), Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen (Leiter Prof. Dr. Thomas Gasser) und Zellbiologie neurologischer Erkrankungen (Leiter Prof. Dr. Mathias Jucker). In den Abteilungen sind zur Zeit 18 Professoren und etwa 350 Mitarbeiter in 25 Arbeitsgruppen tätig.

Das HIH, ein Modellprojekt für Public Private Partnership, wirbt jedes Jahr mehr als 5 Mio. € an Drittmitteln ein. Im Schnitt veröffentlicht das Institut jährlich mehr als 100 Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften.

Auch strukturell ist das HIH wegweisend. Die Reformansätze gelten vor allem für drei Schwerpunkte: die Einrichtung einer Department-Struktur als Leitungsform des Instituts; die Einrichtung eines Pools von flexibel und kurzfristig einsetzbaren Fördermitteln und der Aufbau eines Modells für einen leistungsabhängigen Gehaltszuschlag für alle Mitarbeiter.

2007 wurde das vom HIH mitinitiierte Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) in die Exzellenzinitiative des Bundes aufgenommen und ein Jahr später wählte das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) Tübingen als sechsten Partnerstandort aus. Ausschlaggebend für beide Erfolge war, dass die Universität Tübingen mit dem HIH und dem Universitätsklinikum bereits eine exzellent aufgestellte Neuroforschung vorweisen konnte.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung wendete bisher rund 35 Mio. € für das HIH auf.



Dr. Astrid Proksch
Geschäftsführung
Telefon 07071 | 29 876 41
astrid.proksch@medizin.uni-tuebingen.de

Ein Fundament für die Forschung.

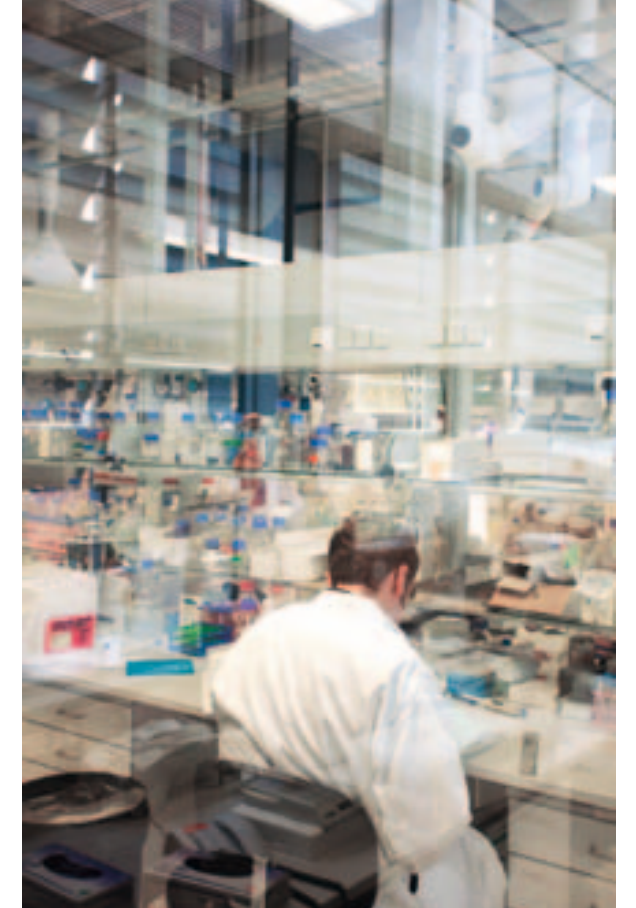
Die Hertie-Stiftung hat 2011 die folgenden von ihr eingerichteten oder mitbegründeten Institute und Lehrstühle unterstützt:

Institut für Rekonstruktive Neurobiologie in Bonn

Zur Förderung der Forschung im Bereich des Zellersatzes im Gehirn wurde das Institut für Rekonstruktive Neurobiologie an der Universität Bonn gegründet. Zusätzlich stattete die Stiftung das Institut mit zwei Stiftungsprofessuren aus: Der Lehrstuhl für „Rekonstruktive Neurobiologie“ hat als Arbeitsschwerpunkt embryonale Stammzellen. Inhaber des Lehrstuhls ist Prof. Dr. Oliver Brüstle, der zugleich Institutsdirektor ist. Schwerpunkt des zweiten Stiftungslehrstuhls „Neurale Regeneration“, den Prof. Dr. Harald Neumann innehat, sind adulte Stammzellen.

Frankfurt Institute for Advanced Studies

Das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) ist ein naturwissenschaftliches Forschungszentrum, das auf dem Gebiet der Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme arbeitet, wobei das Gehirn ein zentraler Forschungsgegenstand ist. Das Institut wurde als rechtlich unabhängige Stiftung von der Universität Frankfurt gegründet.



Stiftungsprofessuren Neuroonkologie in Heidelberg und Frankfurt

Im Rahmen eines von der Hertie-Stiftung ausgeschriebenen Wettbewerbs bewarben sich mehrere Universitäten um eine Stiftungsprofessur zur Erforschung und Behandlung von Hirntumorerkrankungen mit Fördermitteln in Höhe von 1,25 Mio. €. Es setzte sich ein Kooperationsprojekt der Universität Heidelberg und des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg durch. Lehrstuhlinhaber ist Prof. Dr. Wolfgang Wick. Eine eigenständig eingeworbene Professur „Experimentelle Neuroonkologie“ wird die Einrichtung zukünftig verstärken. Die Abteilung zählt zu den größten Hirntumorzentren Europas. Dank der Beteiligung der Dr. Senckenbergischen Stiftung war zusätzlich die Einrichtung einer Stiftungsprofessur Neuroonkologie an der im Wettbewerb zweitplatzierten Universität Frankfurt möglich. Lehrstuhlinhaber ist Prof. Dr. Joachim P. Steinbach. Auch hier waren verschiedene Förderanträge erfolgreich, u.a. wurde ein DFG-Grant bewilligt. Beide Institute in Heidelberg und Frankfurt kooperieren heute eng miteinander.

Dr. Alexander Grychtolik
Telefon 069 | 66 07 56 - 156
GrychtolikAF@ghst.de

Vom Erfahrungsschatz älterer Wissenschaftler profitieren.

Das Leistungspotenzial älterer Forscher wird in Deutschland bislang zu wenig gewürdigt und das, obwohl Europa aufgrund des demografischen Wandels darauf angewiesen ist. Mit der ersten deutschen Senior-Professur möchte die Hertie-Stiftung das Forschungspotenzial renommierter älterer Wissenschaftler bewahren. Sie richtet sich an europäische Neurowissenschaftler ab 60 Jahre, die zum Abschluss ihrer beruflichen Laufbahn ihre Arbeitszeit ausschließlich der Erforschung des Gehirns widmen wollen.

Die Auszeichnung langjähriger Spitzenleistungen in der Hirnforschung bewahrt das Know-how erfahrener Neurowissenschaftler für die Forschung. Besonders ältere Wissenschaftler besitzen spezifische Kompetenzen und Erfahrungen, von denen auch der Nachwuchs profitiert. Dem Inhaber der Senior-Forschungsprofessur werden Arbeitsmöglichkeiten, wie Laborräume oder Forschungsbudget, nach dessen Vorstellungen und in Absprache mit der Universität zur Verfügung gestellt. So können die Universitäten die Freiheit über die inhaltliche Ausrichtung ihrer Professuren bewahren. Die Senior-Professur ist bis zum Eintritt in den Ruhestand befristet und hat eine maximale Laufzeit von acht Jahren. Nach positiver Evaluation kann der Inhaber bis zu fünf Jahre weiterarbeiten. Prof. Dr. Hartmut Wekerle wurde die jüngste Forschungsprofessur im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 1. Juni 2011 in der Frankfurter Paulskirche verliehen. Er tritt seine Stiftungsprofessur mit dem Forschungsschwerpunkt Multiple Sklerose im Juni 2012 an. Die sechste Hertie-Senior-Forschungsprofessur wird 2013 verliehen werden.

„Die Hertie-Senior-Forschungsprofessur eröffnet mir eine neue, völlig unverhoffte Phase meiner Karriere: Sie wird mir die Möglichkeit geben, die Bedeutung der Darmflora bei der Auslösung der Multiplen Sklerose zu erforschen – ein Gebiet, das noch vor zwei, drei Jahren völlig undenkbar erschien.“
Prof. Dr. Hartmut Wekerle (rechts im Bild) anlässlich der Preisverleihung in der Frankfurter Paulskirche am 1. Juni 2011



Förderung herausragender Neurowissenschaftler.



Das Exzellenzprogramm

Dieses Programm bietet herausragenden Hirnforschern eine Überbrückungsmöglichkeit, wenn die Fortführung ihrer Forschung infrage steht. In diesem Rahmen werden, je nach Situation des Antragstellers, Sach-, Personal- und Reisemittel gewährt, um zu verhindern, dass ein Forschungsprojekt nicht zu Ende geführt werden kann. Damit reagiert die Hertie-Stiftung auf die Vielzahl nicht standardisierbarer, individueller Problemlagen, denen sich ein Neurowissenschaftler in seiner Forscherlaufbahn gegenübersehen kann und die gegebenenfalls die weitere wissenschaftliche Laufbahn signifikant erschweren könnten. Voraussetzung für die Aufnahme in das Programm ist die Exzellenz der Forschungsleistung einerseits und andererseits der Nachweis, dass keine anderen Förderungen im gegebenen Fall möglich sind. Während das

Programm bis 2010 ausschließlich Neurowissenschaftler auf dem Wege zur Berufung auf eine Professur unterstützte, steht es nun Hirnforschern jeden Alters und auf jeder Stufe der wissenschaftlichen Qualifikation offen. Aktuell befinden sich viele neue und aussichtsreiche Bewerbungen in der Begutachtungsphase. Neu aufgenommen in das Exzellenzprogramm wurde im Dezember 2011 Prof. Dr. Olaf Pongs, dessen Forschung im Bereich der Neurobiologie an der Universität des Saarlandes gefördert werden soll.

Dr. Alexander Grychtolik
Telefon 069 | 66 07 56 -156
GrychtolikAF@ghst.de



Eine virtuelle Reise durch das Gehirn bietet die Informationsseite www.dasGehirn.info. Ein Highlight des Portals ist ein zoombares 3-D-Gehirn.

Wunderwelt Gehirn.

Das Gehirn ist das Organ, das alles in uns steuert. Seine Funktionsweise beeinflusst den ganzen Menschen, nicht nur die Gliedmaßen sondern auch die Persönlichkeit. „www.dasGehirn.info“ – das erste themenspezifische Wissensportal über das Gehirn im deutschsprachigen Web – erklärt diese hochkomplexen Vorgänge auf verständliche Art und Weise. Seit September 2011 berichtet das Online-Magazin alle sechs Wochen Erstaunliches über den „Kosmos im Kopf“ – und zwar allgemeinverständlich, unterhaltsam und auf neustem wissenschaftlichen Stand.



Illustrationen wie diese freundlichen Neuronen erleichtern den Einstieg in die Themen.

In den letzten Jahren hat die neurowissenschaftliche Forschung beeindruckend viel über Aufbau und Funktion des Gehirns zutage gefördert. Verschiedenste, teils hochspezialisierte Forschungsrichtungen entdecken permanent Neues. So blickt man heute tief in die geheimnisvolle Welt der Emotionen oder ergründet die überraschenden Prinzipien der Wahrnehmung. Gleichzeitig stellen uns viele Erkenntnisse vor völlig neue Fragen: Gibt es überhaupt einen freien Willen? Kann und darf man dem Denkvermögen mit Medikamenten auf die Sprünge helfen? Kurz: Die Hirnforschung schafft Wissen, das unser Leben verändert – und in Zukunft weiter verändern wird. www.dasGehirn.info hat sich zum Ziel gesetzt, das Gehirn, seine Funktionen und seine Bedeutung für unser Fühlen, Denken und Handeln darzustellen – verständlich und medial attraktiv mit animierten Grafiken, Videos und Podcasts. Für diese Umsetzung des Projekts hat die Hertie-Stiftung rund 3 Mio. € Fördermittel bereitgestellt.

Ein Portal auf Erfolgskurs

Seit dem Launch verzeichnet das unabhängige Internetmagazin monatlich steigende Nutzerzahlen. Zielgruppe sind sowohl Studenten naturwissenschaftlicher Fächer oder Biologielehrer als auch Leser populärwissenschaftlicher Magazine. www.dasGehirn.info lädt zu einer kurzweiligen Reise durchs Gehirn ein: Man kann sich von einem Thema zum nächsten bewegen, wird eingeladen, hier noch etwas zu lesen, sich dort noch etwas anzuschauen, erhält unterschiedliche Zugänge, beispielsweise per Film oder Audio. Technisches Highlight der Erkundungstour ist ein bisher einzigartiges virtuelles 3-D-Mo-



dell des Gehirns, in dem die User das komplexe Organ auf spielerische Art bis hinunter auf die Ebene der Zellen erkunden können. Es bietet auch einen alternativen Navigationszugang zu den Themen, da die dargestellten Strukturen nicht nur kurz und prägnant erklärt, sondern mit passenden weiterführenden Inhalten verknüpft sind. Dabei kann sich der Leser auf die wissenschaftliche Seriosität aller Beiträge verlassen: Ein 12-köpfiges Redaktionsteam aus erfahrenen Wissenschaftsjournalisten gewährleistet eine hohe inhaltliche und erzählerische Qualität. Jeder Beitrag wird darüber hinaus von einem Experten aus den Neurowissenschaften auf sachliche Richtigkeit überprüft – und ist damit glaubwürdig und auf dem aktuellen Stand der Erkenntnis. Sowohl der wissenschaftliche Berater als auch der Autor sind in einem Infofenster neben jedem Beitrag sichtbar.

Das überzeugt auch die neurowissenschaftliche Community, die sich im Bereich „Forschung & Uni“ präsentiert. In dem Verzeichnis sind bisher rund 500 neurowissenschaftlich arbeitende Institute oder Arbeitsgruppen registriert. Der Leser erhält hier einen Überblick über die neurowissenschaftliche Forschungslandschaft in Deutschland – mit der Möglichkeit, gezielt nach Fachgebieten, Institutionen und Personen zu suchen.

www.dasGehirn.info vernetzt sich auch über die sozialen Netzwerke Twitter und Facebook mit seinen Lesern. Auf der Facebook-Seite können sich die User zudem direkt an der Gestaltung des Portals beteiligen, Themenvorschläge machen, Diskussionen führen, Fragen stellen. Verschiedene Möglichkeiten zur Interaktion und Kommunikation haben sie zudem auf der Website selbst – ob durch Kommentarfunktion oder bei der regelmäßig erscheinenden „Frage an das Gehirn“. „Wie bestimmen Emotionen unser Verhalten?“ „Wie entstehen Erinnerungen?“ „Was passiert im Kopf, wenn es ums liebe Geld geht?“ Die Themen ordnen sich in die Bereiche Wahrnehmen, Denken, Handeln und Entdecken ein und werden stetig um interessante Erkenntnisse erweitert.

www.dasGehirn.info ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft e.V. und des ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe.

dasGehirn.info
Der Kosmos im Kopf

Dr. Katja Naie
Telefon 030 | 25 92 19 - 364
NaieK@ghst.de

Ein Sprungbrett für junge Wissenschaftler.

Der Eric Kandel Young Neuroscientists Prize wird jungen Neurowissenschaftlern verliehen, die innerhalb der europäischen Hirnforschung hervorragende Arbeit leisten. Ihr Engagement soll belohnt und ihre Forscherlaufbahn vorangetrieben werden. Eine internationale Jury vergibt den Preis der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung seit 2009 im zweijährigen Turnus.

Namensgeber ist der amerikanische Hirnforscher und Nobelpreisträger Prof. Dr. Eric Kandel, welcher der Hertie-Stiftung freundschaftlich verbunden ist. Ausgezeichnet werden Nachwuchswissenschaftler in einem Alter von bis zu 40 Jahren, die aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Produktivität und Kreativität von ihrer Universität, ihrer Forschungseinrichtung oder einem international anerkannten Neurowissenschaftler vorgeschlagen werden. Die Jury ist international mit hochkarätigen Neurowissenschaftlern besetzt, darunter drei Nobelpreisträger. Die Auszeichnung ist mit 75.000 € dotiert, von denen 50.000 € dem Preisträger zur freien



Prof. Dr. Henrik Mouritsen

Verfügung stehen. 25.000 € dienen dem Aufbau eines Kooperations- oder Mentorenverhältnisses. Auf Vorschlag und in Zusammenarbeit mit dem Preisträger sowie in Absprache mit der Hertie-Stiftung wird ein Mentor ausgewählt – ein weltweit führender Wissenschaftler auf dem jeweiligen Arbeitsgebiet –, der die wissenschaftliche Laufbahn des Preisträgers über fünf Jahre fördert und begleitet.

Seit 2010 steht der Eric Kandel Prize unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Bildung und Forschung und wird zusammen mit der Federation of European Neuroscience Societies verliehen. Preisträger der jüngsten Ausschreibung ist der dänische Neurowissenschaftler Prof. Dr. Henrik Mouritsen (Universität Oldenburg). Das Spezialgebiet des Dänen ist die Neurosensorik bei Zugvögeln. Prof. Dr. Mouritsen erhielt für seine Forschung bereits zahlreiche Preise und Ehrungen: 2006 etwa wurde er mit einer Lichtenberg-Professur der VolkswagenStiftung ausgezeichnet. Die feierliche Verleihung des Kandel-Preises erfolgte zusammen mit der Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften in der Frankfurter Paulskirche im Juni 2011. Derzeit wird die Neuausschreibung des Preises für das Jahr 2013 vorbereitet.

Wie blickt die Hirnforschung auf die Kunst?

NeuroForum Frankfurt 2011

Aktuelle Entwicklungen der Hirnforschung präsentiert die Gemeinnützige Hertie-Stiftung bereits seit 2001 einer interessierten Öffentlichkeit auf dem jährlich stattfindenden NeuroForum Frankfurt. Dabei wird stets auch die Bedeutung der Disziplin im Alltag aufgezeigt.

2011 stand das NeuroForum unter dem Motto „Kunst und Gehirn: Bildende Kunst aus Sicht der Hirnforschung“. In seinem Eröffnungsvortrag „Das kunstvolle Auge“ erläuterte Prof. Dr. Reto Weiler, Rektor des Hanse-Wissenschaftskollegs in Delmenhorst und Direktor des Forschungszentrums Neurosensorik der Universität Oldenburg, zunächst die Verarbeitung von optischen Informationen, insbesondere bei der Wahrnehmung von Kunst. Daran schloss sich ein Podiumsgespräch an: Lässt sich die Popularität eines bestimmten Kunstwerks neurowissenschaftlich erklären? Warum ist die Akzeptanz von Kunst personen- und zeitabhängig? Gibt es neurowissenschaftliche Dispositionen zum Künstler?



Diese und andere Fragen diskutierten der Hirnforscher Prof. Dr. Wolf Singer, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung Frankfurt, und der Künstler und Kurator Prof. Dr. h. c. Peter Weibel, Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe.

Führende Wissenschaftler mit dem Nachwuchs im Gespräch.

FENS-IBRO HERTIE Winter School

Für junge Nachwuchswissenschaftler ergibt sich selten Gelegenheit, mit führenden Wissenschaftlern aus ihrem Fachgebiet über ihre Arbeiten sprechen zu können. Diese Möglichkeit bietet die Gemeinnützige Hertie-Stiftung in Kooperation mit der Federation of European Neuroscience Societies (FENS).

Jedes Jahr kommen an einem abgelegenen Ort, der volle Konzentration ermöglicht, ausgewiesene Kapazitäten mit ausgewählten jungen Wissenschaftlern für meh-

rere Tage zur Winter School zusammen. Die sogenannten Schools sind ein aus den USA übernommenes renommiertes Modell der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Der kleine Rahmen erlaubt intensiven und konzentrierten wissenschaftlichen Austausch, der für die weitere Planung der Forschungsarbeit der Nachwuchswissenschaftler grundlegend sein kann. Im Januar 2011 fand die FENS-IBRO HERTIE Winter School zum Thema „Neural Coding in Sensory Systems“ in Obergurgl statt.



Hochschule

Wir helfen,
gesellschaftliche Herausforderungen
wissenschaftlich anzugehen und die
öffentliche Diskussion zu verbessern.

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel. Die Bevölkerungsstruktur etwa ändert sich grundlegend durch verstärkte Alterung und Migration. Globalisierung und Spezialisierung bestimmen zunehmend das wirtschaftliche und politische Handeln. Die parlamentarisch-politischen Institutionen verlieren gegenüber denen der Zivilgesellschaft an Bedeutung. Breit genutzte Möglichkeiten der Digitalisierung lassen neue Formen der Partizipation entstehen.

In ihrem Arbeitsgebiet Hochschule begegnet die Stiftung diesen Herausforderungen der Gesellschaft mit wissenschaftlichen Ansätzen – sowohl in der Gewinnung als auch in der Vermittlung von Erkenntnissen. Dabei fokussiert sie sich auf jene gesellschaftlichen Veränderungen, die

sich durch den Wandel in Führungs- und Entscheidungsstrukturen sowie durch Globalisierung und Migration ergeben.

Die Projekte des Arbeitsgebietes Hochschule haben folgende Ziele:

- Sie gestalten und verbessern die öffentliche Diskussion über gesellschaftlichen Wandel und zum aktuellen politischen Handeln.
- Sie schaffen Qualifikationsmöglichkeiten für heutige und zukünftige Führungspersönlichkeiten im Sinne von „good governance“.
- Sie gewinnen durch anwendungsorientierte Forschung wissenschaftliche Erkenntnisse als Basis für gesellschaftliche Entscheidungsträger.

Understand today. Shape tomorrow.

2004 gründete die Gemeinnützige Hertie-Stiftung die Hertie School of Governance in Berlin. Ziel war es, eine internationale Hochschule zu schaffen, die sich in Lehre und Forschung mit moderner Staatlichkeit befasst und herausragend qualifizierte junge Menschen auf Führungsaufgaben im öffentlichen Bereich sowie an den Schnittstellen zu Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft vorbereitet. Heute hat sich die Hertie School mit rund 250 Studierenden aus über 40 Ländern und einer international renommierten Fakultät unter den führenden Public Policy Schools etabliert. 2012 wird sie das Promotionsrecht erhalten.



„Understand today. Shape tomorrow“ lautet das Motto der staatlich anerkannten privaten Hochschule, die englischsprachige Masterstudiengänge mit den Abschlüssen „Master of Public Policy“ (MPP) und „Executive Master of Public Management“ (EMPM) sowie praxisnahe Weiterbildungsprogramme für Führungskräfte anbietet.

Internationale Masterprogramme

Als „Professional Degree“ zielt der MPP auf die Verbindung von akademischem Anspruch und Praxisorientierung. Die interdisziplinäre Ausbildung umfasst die Bereiche inter-

ationale und europäische Regierungsführung, politische Ökonomie, Sozialpolitik sowie moderne Verwaltungsführung und vermittelt darüber hinaus methodische Schlüsselkompetenzen. 68 Studierende schlossen den MPP im Mai 2011 erfolgreich ab, 113 neue Kandidaten nahmen das zweijährige Masterstudium im September 2011 auf.

Wesentliche Kennzeichen des Studienganges sind der Praxisbezug und die Internationalität. Alle Studierenden absolvieren ein Praktikum und viele sogar ein ganzes „Professional Year“, zum Beispiel bei einem Bundesministerium, bei der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit oder bei einem renommierten Unternehmen. Auch ein Auslandssemester oder gleich ein „Dual Degree“ (Doppelabschluss) bei einer der weltweit mehr als 20 Partnerhochschulen der Hertie School gehören zum Studium. Ihr Partnerschaftsnetzwerk konnte die School im Jahr 2011 um mehrere erstklassige Public Policy Schools erweitern: Neben langjährigen Partnern wie London School of Economics, Columbia University, New York, und Science Po Paris, gehören nun auch die American University in Cairo, die University of California, Los Angeles (UCLA), die University of Southern California (USC), die University of Toronto und die renommierte Mailänder Universität Bocconi zum Netzwerk der Hertie School.

Dass die Verbindung zu ihren Studierenden nicht mit dem Abschluss endet, ist der Hertie School ein wichtiges Anliegen. Im Rahmen ihrer Alumni-Arbeit begleitet sie ihre Absolventen auf ihrem weiteren Karriereweg und fördert Kontakte zwischen aktuellen und ehemaligen Stu-



Die 68 Absolventen der MPP Class of 2011 wurden am 27. Mai 2011 feierlich verabschiedet.

dierenden. Deren Weg führt nicht nur in den öffentlichen Sektor, sondern auch in die Privatwirtschaft, in zivilgesellschaftliche und internationale Organisationen sowie in die Wissenschaft – und auf alle fünf Kontinente.

Durchschnittlich neun Jahre Berufserfahrung haben die Teilnehmer des EMPM, der entweder berufsbegleitend über zwei Jahre oder innerhalb eines Jahres in Vollzeit absolviert werden kann. Die Teilnehmer erhalten eine vielseitige und ebenfalls sehr praxisbezogene Ausbildung. Der Studiengang zielt auch darauf ab, auf diese Weise Verwaltungsmodernisierung und eine bessere Kooperation zwischen den Sektoren zu fördern. Insgesamt 54 Teilnehmer zählte der EMPM im Jahr 2011, rund ein Viertel von ihnen reiste für die Kurse aus dem Ausland an. Mit der Wirtschaftshochschule ESCP Europe gewann die Hertie School einen wichtigen neuen Partner im Executive-Bereich. In der bislang nahezu beispiellosen Kooperation zwischen einer Governance und einer Business School sehen beide Partner vielversprechende Entwicklungsmöglichkeiten.

Auch das Seminar- und Zertifikatsprogramm entwickelte sich im Jahr 2011 positiv und zog so viele Teilneh-

mer wie nie an die Hertie School, die sich zum Beispiel in den Themenfeldern Organisationswandel, Strategische Steuerung und Mitarbeiterführung oder Finanzmanagement weiterbilden wollten.

Promotionsrecht als „akademischer Ritterschlag“

Der wichtigste Meilenstein in der akademischen Entwicklung der Hertie School in den zurückliegenden Monaten war die positive Entscheidung des Wissenschaftsrates zum Promotionsrecht für die Hochschule im November 2011. Die Hertie School ist erst die zweite private Hochschule in Deutschland, die ein solches Akkreditierungsverfahren beim Wissenschaftsrat erfolgreich abgeschlossen hat. Die offizielle Verleihung der Titelrechte erfolgt im Jahr 2012 durch den Berliner Senat. Die Entscheidung ermöglicht es der Hochschule, ein eigenes Doktorandenprogramm aufzusetzen: Der PhD in Governance mit jährlich zehn bis zwölf Doktoranden geht im September 2012 an den Start, und die Hertie School gewinnt damit entscheidend an Forschungsstärke.



Interdisziplinäre Forschung: Lösungen für die Herausforderungen moderner Staatlichkeit

17 Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler lehren und forschen an der Hertie School of Governance. Als jüngstes Mitglied ihrer Fakultät gewann die Hochschule zum 1. Januar 2012 den britischen Rechtswissenschaftler Mark Dawson als Professor für Europäisches Recht und Governance. Neue assoziierte Fakultätsmitglieder sind der ehemalige Hamburger Wissenschaftssenator und Vorstand der Bertelsmann-Stiftung Jörg Dräger, der isländische Ökonom Thráinn Eggertsson sowie Arntraut Hartmann vom Bologna Centre der Johns Hopkins Universität, die zuvor viele Jahre in leitender Funktion bei der Weltbank tätig war. Für die neu eingerichtete Radbruch-Kantorowicz-Gastprofessur konnte der Rechtsexperte Prof. Joseph H. H. Weiler von der NYU gewonnen werden.

Mit einem neuen Forschungszentrum, dem Fiscal Governance Centre, verstärkt die Hertie School seit 2011 ihren Forschungsschwerpunkt im Bereich öffentliche Finanzen. Unter der Leitung von Mark Hallerberg werden hier wissenschaftliche Impulse für eine Verbesserung staatlicher Haushaltsführung gegeben. Noch in der Gründungsphase im Februar 2011 richtete das Fiscal Governance Centre gemeinsam mit dem Bundesfinanzministerium die „Political Economy of International Finance Conference“ aus, die damit erstmals in Europa stattfand. Referenten des öffentlichen Veranstaltungsteils waren Jeffry Frieden, Universität Harvard, Kai Konrad, Leiter des

Max-Planck-Instituts für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, sowie Jacques Mistral vom französischen Institut für Internationale Beziehungen.

Eine führende Rolle übernimmt die Hertie School auch im bislang größten Forschungsprojekt der EU-Kommission mit dem Ziel der Korruptionsbekämpfung. Alina Mungiu-Pippidi, Professorin für Demokratiestudien, leitet gemeinsam mit einem Kollegen der Universität Göteborg das ANTICORRP genannte interdisziplinäre Projekt, in dem 22 Wissenschaftlergruppen aus 16 europäischen Ländern über fünf Jahre Wege erfolgreicher Korruptionsbekämpfung erforschen. 8 Mio. € stellt die EU-Kommission hierfür zur Verfügung, zugleich berief sie Mungiu-Pippidi in die neu gegründete Expertengruppe Korruption.

Im November 2011 richtete die Hertie School gemeinsam mit der London School of Economics und der Stiftung Mercator das erste Dahrendorf Symposium „Changing the Debate on Europe“ mit mehr als 350 Teilnehmern in Berlin aus. Die zweitägige Veranstaltung bildete den Abschluss eines Forschungsprojekts, für das fünf international besetzte Wissenschaftlerteams zentrale Themen für die Entwicklung Europas behandelten. Zu den Referenten und Diskutanten zählten Mario Monti, der wenig später zum italienischen Premierminister ernannt wurde, der damalige Bundesumweltminister Norbert Röttgen, Jim Murphy, Schattenminister der Verteidigung der britischen Labour-Partei, der ehemalige italienische Premierminister Giuliano Amato, Sylvie Goulard, MEP, Werner Hoyer, Staats-



Internationalität in Berlin: Die Studierenden an der Hertie School kommen aus 40 verschiedenen Nationen.

minister im Auswärtigen Amt, sowie der Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir. Sie alle trugen dazu bei, im Sinne des Namensgebers Lord Ralf Dahrendorf die vorherrschende Krisenrhetorik aufzubrechen und grundlegende Denkanstöße für eine neue europäische Debatte zu geben.

Spannende Gäste und Debatten

Nicht nur durch Lehre und Forschung, sondern auch als Plattform des öffentlichen Austausches will die Hertie School der Debatte um Good Governance Impulse geben. 2011 waren zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien im Rahmen verschiedener Veranstaltungsreihen an der Hochschule zu Gast und trafen auf ein diskussionsfreudiges, internationales Publikum. Zu den Höhepunkten zählten eine Diskussion via Video-Verbindung mit Studierenden und Experten der Partneruniversität in Kairo im März 2011, gleich nach Beginn des „Arabischen Frühlings“, sowie eine Diskussion mit der Partneruniversität in Tokio unter dem Titel „Fukushima Dialogue“, einige Monate nach der Nuklearkatastrophe in Japan. Im Mai 2011 hatten die Studierenden der Hertie School die außergewöhnliche Gelegenheit, mit der birmesischen Nobelpreisträgerin und Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi per Audioverbindung zu diskutieren. Es war einer der ersten Auslandskontakte, den Suu Kyi nach Aufhebung ihres Hausarrests

aufnahm. Die Diskussion wurde später von der Deutschen Welle weltweit ausgestrahlt.

Um Themen von besonderer Relevanz längerfristig zu begleiten, rief die Hertie School 2011 drei neue Veranstaltungsreihen ins Leben: Zusammen mit dem Kieler Institut für Weltwirtschaft lädt sie Fachleute und Entscheider im Rahmen des „Kiel Policy Lunch“ zur Diskussion über die Weiterentwicklung und Reform des globalen Finanzsystems ein. Die Deutsche Welle ist Partner der neuen Reihe „re:thinking tomorrow“, die Deutschlands Rolle in der Welt aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Mit „Moral Challenges in a Globalizing World“ schließlich widmet sich die Hertie School ethischen Fragestellungen und lässt dabei sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker zu Wort kommen. Als erste Referenten kamen die Yale-Gelehrten Thomas Pogge und Bruce Ackerman zu Vortrag und Diskussion auf den Berliner Campus.

Hertie School
of Governance



Anna Sophie Herken, *Managing Director /*
Prof. Helmut K. Anheier, *Dean*
Telefon 030 | 25 92 19 - 0
info@hertie-school.org

Wie wird Integration gelebt? Migrationsprozesse empirisch erforscht.

Das Frankfurter Institut für empirische Migrations- und Integrationsforschung wurde im Dezember 2011 gegründet und ist somit das jüngste Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Es widmet sich in interdisziplinärem Rahmen den Themen Migration und Integration vor allem auf europäischer Ebene. Ein Schwerpunkt: Integration durch Sport.



Die Gründungspartner des Frankfurter Instituts für empirische Migrations- und Integrationsforschung:
Obere Reihe (v. l. n. r.): Dr. h. c. Frank-Jürgen Weise, Dr. Michael Endres, Prof. Dr. Maria Böhmer, Dr. Theo Zwanziger
Untere Reihe (v. l. n. r.): Prof. Dr. Sigrid Roßteutscher, Prof. Dr. Werner Müller-Esterl, Prof. Dr. Rainer Klump

„Migration, grenzüberschreitende Mobilität und das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur gehören zu den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen“, so Prof. Dr. Maria Böhmer, Integrationsbeauftragte der Bundesregierung und zugleich Vorsitzende des Kuratoriums des Frankfurter Instituts für empirische Migrations- und Integrationsforschung. Diese Einrichtung wird getragen von der Goethe-Universität Frankfurt, der Bundesagentur für Arbeit, dem Deutschen Fußballbund und der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Migrations- und Integrationsforschung hat eine all-gemeingesellschaftliche Bedeutung, da der Arbeitsmarkt zunehmend darauf angewiesen ist, alle inländischen

Reserven zu erschließen sowie qualifizierte Zuwanderer nach Deutschland zu holen. Dabei obliegt es dem Bildungsbereich, sich frühzeitig um die Integration dieser Menschen und ihrer Kinder zu kümmern. Hierzu soll das neue Institut künftig mit seiner interdisziplinären, primär empirischen und europäisch ausgerichteten Forschung beitragen. Die Fachbereiche Soziologie, Pädagogik, Ökonomie und Sport werden eng zusammenarbeiten: eine Interdisziplinarität, die in diesem Bereich einzigartig ist. Der Zugriff auf die Daten der Bundesagentur für Arbeit und des Deutschen Fußballbundes erlaubt einen neuen empirischen Forschungsansatz und praxisnahe Erkenntnisse. Durch die Besetzung der Professuren wird das Institut einen europäischen Charakter bekommen. Der Themenbereich *Fußball und Migration* stellt eine weitere Besonderheit dar. „Aufgrund seiner flächendeckenden Verbreitung spielt Fußball in Deutschland eine besondere Rolle“, erläutert Dr. Theo Zwanziger, ehemaliger DFB-Präsident und Kuratoriumsmitglied des neuen Instituts. „Jede Woche finden 50.000 Fußballspiele der unter 19-Jährigen statt, die 6,7 Mio. Mitglieder in den Fußballvereinen leben Integration. Wir unterstützen daher gerne die empirische Forschung in diesem Bereich.“

Dr. Emanuela Bernsmann
Telefon 069 | 66 07 56 -188
BernsmannE@ghst.de

Exzellente Lehre als Wegweiser.

Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre

Herausragende Ausbildung an Hochschulen garantiert dauerhaft Wissenschaft auf höchstem Niveau. Daher hat die Hertie-Stiftung gemeinsam mit dem Land Hessen 2007 den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ins Leben gerufen.

Der Preis würdigt die Entwicklung und Umsetzung zukunftsweisender Lehrkonzepte und belohnt diejenigen, die spannende Lehre an hessischen Hochschulen bieten, von der die Studierenden langfristig profitieren. Der 2011 mit 375.000 € ausgeschriebene Preis ist die höchstdotierte Landesauszeichnung in diesem Bereich. Es werden fünf Preise in drei Kategorien vergeben – drei an Arbeitsgruppen oder Organisationseinheiten, einer an eine Einzelperson, ein weiterer an eine studentische Initiative.

Ausgezeichnete Konzepte

In einem zweistufigen Verfahren ermittelte die 16-köpfige Jury die aussichtsreichsten Kandidaten. Sie beurteilte dabei u. a. Praxisnähe, Interdisziplinarität, Transferierbarkeit und den Erwerb von Schlüsselkompetenzen.

2011 belegte die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt mit „Orpheus auf neuen Wegen – Gesangsausbildung im Team“ unter der Leitung von Prof.



Hedwig Fassbender den ersten Platz im Bereich Projekt. Anstelle des herkömmlichen Meister-Schüler-Unterrichts wurde ein europaweit einmaliges Team-Teaching-Modell für Gesangsabteilungen gesetzt.

Der Einzelpreis ging an Prof. Dr. Heiner Goebbels, künstlerischer Professor an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seine Lehre zeichnet sich durch Interdisziplinarität zwischen verschiedenen Künsten und eine ungewöhnliche Vernetzung der Studierenden in der Kunstwelt aus.

Den Tutorenpreis gewann Robert Nicolai Karpi aus dem Fachbereich Ingenieurwissenschaften der Hochschule RheinMain. Mithilfe seiner hervorragenden Verbesserungsvorschläge konnte die Veranstaltung „Moderne Methoden der Produktentwicklung“ neu aufgestellt werden. Karpi überzeugt Studierende mit praxisnahen Unternehmenssimulationen und gibt sein didaktisches Können an neue Tutorinnen und Tutoren weiter.

Senior Experts als Impulsgeber.

Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder

Grenzüberschreitenden akademischen Dialog fördert die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder, eine Kooperation der Hertie-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung, des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Hochschulrektorenkonferenz. Sie ermöglicht deutschen Emeriti Aufenthalte an internationalen Universitäten, wo sie als

Senior Experts Impulse zur Fortentwicklung des Lehrangebots der Gastuniversität geben. Zugleich sind sie Botschafter deutscher Sprache und Wissenschaftskultur. Von 1999 bis 2010 lehrten mehr als 250 Emeriti in über 30 Ländern. Im Jahr 2011 wurden 7 Mediziner und 2 Naturwissenschaftler durch die Unterstützung der Hertie-Stiftung ins Ausland entsandt.

Europa gemeinsam voranbringen.

Europas Vielfalt im Kleinen erleben und den eigenen Fragen an Europa nachgehen – jenseits aller Fächer- und Ländergrenzen: Mit dieser Intention bringt das *Studienkolleg zu Berlin* Studierende aus ganz Europa zusammen. Das Kollegprogramm vermittelt ihnen wichtige Kenntnisse über Ziele und Werte Europas, um sie auf ihre zukünftigen Aufgaben in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Verwaltung vorzubereiten.



Stéphane Hessel (links) zu Gast im Studienkolleg zu Berlin. In der Mitte die Kollegs-Rektorin Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski.



Jährlich werden 30 besonders begabte Studierende aller Fachrichtungen zur Teilnahme am Kolleg und zur Fortführung ihres Studiums in Berlin ausgewählt. Voraussetzungen für eine Bewerbung sind neben exzellenten Studienleistungen u. a. ein ausgeprägtes Interesse an europäischen Fragestellungen sowie gesellschaftliches Engagement. Die drei thematischen Schwerpunkte des Kollegprogramms sind: Grundlagen und Grundfragen Europas, europäische Politikfelder und die Zukunft Europas.

Ein Jahr lang steht neben Seminaren, Vorträgen, Diskussionen und kulturellen Begegnungen ein Gruppenprojekt für die Kollegiaten im Mittelpunkt. Thema der Projektarbeit ist jeweils ein Teilaspekt der europäischen Integration. Der Jahrgang 2011/2012 arbeitete in sechs interdisziplinär sowie international zusammengesetzten Gruppen innerhalb eines Themenspektrums, das von der Identität im europäischen Grenzraum im Kaukasus über modernes Nomadentum in Europa bis hin zum Umgang mit „Wahnsinn“ in unterschiedlichen Ländern Europas reichte. Zur Arbeit gehören auch Recherche Reisen ins Ausland. Die aktuellen Studienkollegiaten unternahmen ihre Reisen Anfang 2012: Vom dörflichen Horno in Deutsch-

land über Rosia Montana in Rumänien bis in die Hauptstadt Aserbaidschans führten die diesjährigen Reiserouten und ermöglichten daher auch einen Blick jenseits der kontinentalen und politischen Grenzen auf Europa. Ihre Ergebnisse präsentierten die Kollegiaten ab Mai im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen in Berlin. Darüber hinaus werden die Projektberichte der einzelnen Stipendiaten in einer Jahrespublikation veröffentlicht.

Die jährliche Kollegs-Exkursion führte im März 2012 nach Warschau. Auf dem Programm standen u. a. ein Besuch im Polnischen Außenministerium, ein Gespräch mit dem deutschen Botschafter und eine Diskussion im Zentrum für Internationale Beziehungen, dem führenden polnischen Think-Tank. Der Fokus der Gespräche lag auf der polnischen EU-Ratspräsidentschaft sowie der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation in Polen.

Nach ihrem einjährigen Stipendium werden die Studierenden in das Alumni-Netzwerk aufgenommen, das u. a. jahrgangsübergreifende Treffen im „Netzwerk Europa“ anbietet. Die Zahl der Alumni beträgt inzwischen 316.

Im Jahr 2002 auf Initiative der Hertie-Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes gegründet, blickt das Studienkolleg zu Berlin auf zehn erfolgreiche Jahre zurück. Es ist an das Wissenschaftskolleg zu Berlin und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) angebunden, wo sich auch der Sitz des Kollegs befindet.



„Meine Suche nach Europa hat mich aus meiner rheinischen Heimat erst nach Frankreich, dann zum Studium nach Moskau und nun für ein Jahr nach Berlin geführt. Der oft zitierten ‚kulturellen Identität Europas‘ bin ich dabei nicht näher gekommen. Zu beliebig scheinen die Versuche, Europa zu definieren, oft ad hoc entwickelt, um einzelne Länder ein- oder auszuschließen. Gibt es dennoch etwas, das die Europäische Union jenseits ihrer wirtschaftlichen Verzahnung zusammenhält? Und was folgt daraus für die Zukunft der Union? Über die Chance, diesen drängenden Fragen gemeinsam mit Studenten aus unterschiedlichen Ländern Europas im interdisziplinären Forum des Studienkollegs nachzugehen, freue ich mich sehr.“

Andreas Leidinger, Kollegjahrgang 2011/12



Astrid Cho
Telefon 069 | 66 07 56-160
ChoA@ghst.de

Roman Herzog Fellowship.

Mit dem Roman Herzog Fellowship können drei eng mit der Stiftung verbundene Einrichtungen – die Hertie School of Governance, das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) und das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) – exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs rekrutieren und gegebenenfalls an sich binden. Umgekehrt können fachlich herausragende Post-Doktoranden sich für ein Stipendium von maximal zwei Jahren an der jeweiligen Partnereinrichtung bewerben.

An der Hertie School of Governance hat Frau Dr. Stéphanie Novak, zuvor am Europäischen Hochschul-

institut in Florenz, ihren Forschungsaufenthalt zum Thema „Does transparency improve the democratic accountability of the Council of the European Union?“ im September 2011 begonnen. Der in Cambridge promovierte Dr. Jonas Neher untersucht seit Dezember 2011 am HIH „The contribution of inflammation to Alzheimer’s disease pathology“ in der Abteilung von Prof. Dr. Mathias Jucker. Dr. Paul A. Northcott, vormals am Hospital for Sick Children in Toronto, arbeitet seit Januar 2012 in der Abteilung von Dr. Pfister am DKFZ an seinem Forschungsvorhaben „Genomics of childhood brain tumors“.



Beruf und Familie

Wir helfen,
die Erfordernisse der Arbeitswelt besser
zu verstehen und die Vereinbarkeit
von Beruf und Familie zu ermöglichen.

In der berufundfamilie gGmbH bündelt die Hertie-Stiftung alle Aktivitäten im gleichnamigen Arbeitsgebiet. Sie hat sich bundesweit zum herausragenden Kompetenzträger in Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entwickelt und ist Marktführer bei der Implementierung einer familienbewussten Personalpolitik. Zu ca. 40 % wird die berufundfamilie gGmbH aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) des Bundesfamilienministeriums gefördert.

Durch die Etablierung des Standards „audit berufundfamilie“ ist die berufundfamilie in der Lage, Antworten auf Fragen des demografischen Wandels wie etwa „Beruf und Pflege“ sowie „Diversity & Inclusion“ zu geben.

Ihr Zertifikat ist das Qualitätssiegel für familienbewusste Personalpolitik in Deutschland. Denn – Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, ist nicht allein ein Anliegen von Arbeitnehmern, die Verantwortung für Kinder und pflegebedürftige Angehörige tragen. Wo die Vereinbarkeit gelingt, haben auch Arbeitgeber nachweislich Vorteile. Die Mitarbeiter sind motivierter – ein Plus für Produktivität und Kundenbindung. Besonders im Wettbewerb um Fachkräfte wird Familienbewusstsein ein immer wichtigeres Kriterium.

Beruf und Familie – ein Gewinn für beide Seiten.

Seit 1998 ist die *berufundfamilie gGmbH* Impulsgeber auf dem Gebiet familienbewusster Personalpolitik. Die Tochtergesellschaft der Hertie-Stiftung fördert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – indem sie im Themenfeld forscht, Lösungen offeriert und vorbildliche Unternehmen, Institutionen und Hochschulen mit einem audit begleitet und zertifiziert. Bedingt durch den demografischen Wandel besteht nun verstärkt beim Thema Beruf und Pflege Handlungsbedarf.

Die *berufundfamilie gGmbH* hat sich bundesweit zu einem herausragenden Kompetenzträger in Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entwickelt. Das Zertifikat des von ihr entwickelten audit gilt als Qualitätssiegel für maßgeschneiderte Lösungen in diesem Bereich. Zu einer familienbewussten Personalpolitik zählt heute auch, dass sich Arbeitgeber schneller auf einschneidende demografische Entwicklungen einstellen. Damit rückt vor allem das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Pflege in den Fokus. Wie schwer sich deutsche Arbeitgeber bei diesem Thema tun, zeigen die jüngsten Umfrageergebnisse einer GfK-Studie im Auftrag von *berufundfamilie* im Dezember 2011: 71 % der deutschen Arbeitgeber kennen keine betrieblichen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. 62 % haben sich bislang noch nicht einmal mit dem Thema beschäftigt. Dabei gibt es bei dem Thema Beruf und Pflege deutliche Parallelen zur Kinderbetreuung. Damals waren die Arbeitgeber mit konkreten betrieblichen Maßnahmen auch sehr zurückhaltend, die Wirtschaft lief dem Thema regelrecht hinterher. Mittlerweile sind die Maßnahmen wegen ihrer betriebswirtschaftlichen Vorteile durchweg anerkannt – ein Ziel, das *berufundfamilie* auch bei der Pflege erreichen will.

Um die Arbeitgeber an das Thema heranzuführen und zu stärkerem Engagement zu bewegen, hat *berufundfamilie* entsprechendes Praxismaterial entwickelt. Dazu zählt z. B. ein Schnelltest Beruf und Pflege. Er ermöglicht Arbeitgebern eine erste Einschätzung, inwieweit der Be-



trieb mit der Pflegeproblematik konfrontiert ist oder sein wird. Konkreter werden darüber hinaus der sogenannte Stufenplan zur systematischen Entwicklung einer pflegesensiblen Personalpolitik, eine Maßnahmen-Checkliste mit über 130 Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sowie ein praxisorientierter Leitfaden zum Thema „Eltern pflegen“ mit Best-Practice-Beispielen von Arbeitgebern, die das audit *berufundfamilie* durchlaufen haben.



Zertifikat als Qualitätssiegel für familienbewusste Personalpolitik

Familienbewusste Personalpolitik lässt sich nur über eine systematische Auseinandersetzung mit dem Thema Vereinbarkeit erreichen. Das audit *berufundfamilie* setzt genau da an, indem es den betrieblichen Bedarf und das spezifische Potenzial ermittelt. Daraus lassen sich maßgeschneiderte und praktische Lösungen entwickeln – viele davon kurzfristig, kostengünstig und ohne großen organisatorischen Aufwand. Zudem sind zertifizierte Unternehmen attraktive Arbeitgeber auf einem zunehmend nachfrageorientierten Fachkräftemarkt. Dabei konnte wissenschaftlich bewiesen werden, dass sich familienbewusste Unternehmen in allen relevanten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen eindeutig besser stellen. So wurden dort höhere Motivation, Unternehmensbindung sowie geringere Fehlzeiten ermittelt. Ein erfreulicher Trend: Die Nachfrage der Arbeitgeber an der Zertifizierung steigt stetig.

Das audit steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers und wird von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden empfohlen.

Vor über 600 Gästen überreichten im Mai 2011 Staatssekretär Josef Hecken und Staatssekretär Peter

Hintze 265 Arbeitgebern das Zertifikat zum audit *berufundfamilie* bzw. zum audit familiengerechte hochschule. Unter den Zertifikatsträgern waren 134 Unternehmen, 97 Institutionen und 34 Hochschulen. Erstmals zertifiziert wurden 142 Arbeitgeber, weitere 98 nahmen das Zertifikat zum zweiten Mal und 19 zum dritten Mal entgegen. Weitere sechs durchliefen das audit bereits zum vierten Mal und nutzen das strategische Managementinstrument damit seit nahezu zehn Jahren.

Seit 2012 befinden sich über 1.000 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen im Netzwerk von *berufundfamilie*. Damit profitieren rund 1,9 Mio. Beschäftigte und 1,2 Mio. Studierende von einer familienbewussten Personalpolitik durch das audit.



Stefan Becker
Geschäftsführer berufundfamilie gGmbH
Telefon 069 | 30 03 88 - 512
s.becker@beruf-und-familie.de

Gemeinsam Großes schaffen.

Das Frankfurter Städel Museum ist saniert und hat einen Erweiterungsbau erhalten: Die Hertie-Gartenhallen. Ein finanzieller Kraftakt, den die gesamte Stadt gemeinsam mit der Region gestemmt hat – ohne private Gelder wäre das nicht zustande gekommen. Den Start dafür gab die Anschubfinanzierung der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.



Ab sofort können Besucher in den Hertie-Gartenhallen unter dem Städelgarten in die Kunst der Gegenwart eintauchen.

Mit seiner über 700 Jahre abdeckenden Sammlung gehört das Frankfurter Städel Museum zu den bedeutendsten Kunstmuseen Deutschlands. In den letzten Jahrzehnten erfolgten verstärkt Zukäufe zeitgenössischer Kunst, eine Abteilung Fotografie entstand. Um all dies angemessen präsentieren zu können, wurde eine Erweiterung unumgänglich. Zugleich waren aber auch Sanierungsarbeiten am bestehenden Gebäudekomplex notwendig. Den Grundstein für die spektakuläre Erweiterung des Frankfurter Städel Museums hat die Gemeinnützige Hertie-Stiftung gelegt: Im September 2007 konnten 7 Mio. € für dieses Projekt zugesagt werden. Über die Anschubfinanzierung hinaus trat die Hertie-Stiftung auch später für das Projekt ein, als sie den Erlös einer Benefiz-Veranstaltung im März 2010 verdoppelte.

Ein Stein war ins Rollen gekommen: Im Rahmen der Kampagne „Frankfurt baut das neue Städel. Bauen Sie mit!“ wurden weitere Gelder gesammelt. Als Symbol für das gemeinsame Arbeiten wurden gelbe Gummistiefel verkauft, der Erlös floss in das Projekt. Die Resonanz auf all diese Maßnahmen war überwältigend: Die Hälfte der 52 Mio. €, die der 3.000 Quadratmeter große Neubau und die Sanierung der alten Städel-Gebäude gekostet haben, kam durch private Spenden zusammen. „Frankfurt konnte über Jahrhunderte auf eine einzigartige Verbundenheit seiner Bürgerschaft zu ihrer Stadt bauen“, kommentiert Oberbürgermeisterin a. D. Petra Roth. Diese Verbundenheit mit ihrem Standort hat auch die Gemeinnützige Hertie-Stiftung und trägt gern zu dessen kultureller Entwicklung bei.

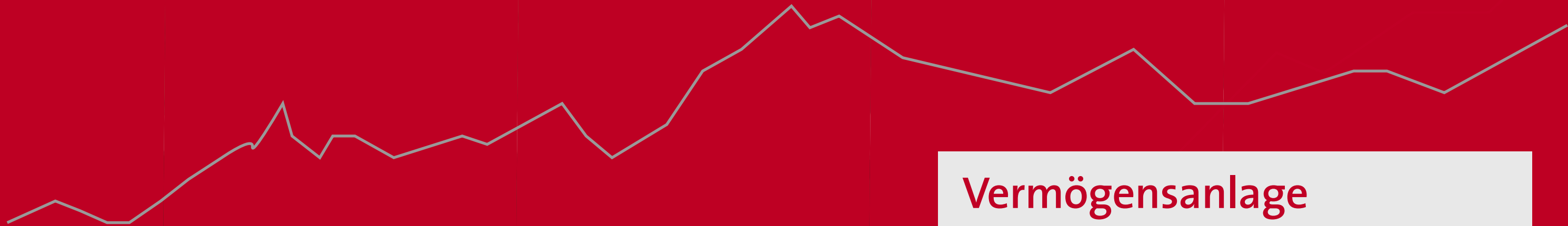
Die „Hertie-Gartenhallen“ konnten im Februar 2012 eröffnet werden. Der vom Frankfurter Architekturbüro schneider+schumacher entworfene Neubau ruht unter 195 Oberlichtern, welche die unterirdische Anlage mit Tageslicht versorgen. Getragen wird die bis zu acht Meter hohe Decke von nur zwölf Säulen. Zu bewundern sind in den neuen Räumen u. a. Gemälde von Georg Baselitz und Gerhard Richter sowie Werke von Yves Klein und Günther Uecker.



195 Oberlichter versorgen die Sammlung zeitgenössischer Kunst mit natürlichem Licht.



Eine Treppe verbindet Alt- und Neubau.



Vermögensanlage und Finanzen

Stiftungen investieren traditionell den größten Teil ihrer Anlagen in „sichere“ Werte. Sie sind auf erstklassige Anleihe-schuldner, wertbeständige Immobilien-anlagen und funktionierende Märkte an-gewiesen. Diese Rahmenbedingungen veränderten sich durch die Finanzkrise von 2008 gravierend. Heute ist zu fragen, welche Anlagen überhaupt noch als „sicher“ gelten. Wegen der in einigen Län-dern dramatisch gestiegenen Staatsver-schuldung wurden deren Anleihen von den Ratingagenturen stark herabgestuft, zum Teil auf „Ramsch-Niveau“. Selbst deutsche Bundesanleihen gelten bei vie-len nicht mehr als „sicher“, weil Deutsch-land neben anderen leistungsfähigen Ländern die Lasten der Stabilisierung eu-ropäischer Nachbarländer und der euro-päischen Währung trägt und die eigene Staatsverschuldung kräftig gestiegen ist.

Im Zuge der Finanzkrise mussten diverse Banken, deren Anleihen früher bedenkenlos zur Vermögensanlage ge-kauft wurden, staatlich gestützt oder komplett verstaatlicht werden. Schließ-lich weckte die reichliche Liquiditäts-versorgung der Banken durch die Euro-päische Zentralbank bei vielen Anlegern Inflationssorgen. Haben sich die Staaten

nicht auch in der Vergangenheit wieder-holt durch Inflation ihrer Schulden ent-ledigt und die Anleger enteignet? – Den Stiftungen ist die „sichere“ Anlage abhanden gekommen.

Wie sollten Stiftungen ihr Vermögen heute verantwortungsvoll anlegen? Breit gestreut und und mit hohen Sachwert-anteilen! Dazu gehören besonders Aktien internationaler Unternehmen, von denen viele bereits frühere Krisen oder gar Weltkriege überstanden haben. Die Emp-fehlung der Portfoliotheoretiker, das Risiko durch Diversifikation zu senken, bekam durch die Finanzkrise eine verän-derde, sehr langfristige Dimension. Wir haben zwar erlebt, dass gerade in der Krise die meisten Assets hoch korreliert waren – alle erlitten gleichzeitig Kurs-verluste; dennoch ist eine konsequente Risikostreuung unverzichtbar für eine verantwortungsvolle, langfristige Ver-mögensanlage. Papiergeldanlagen und Klumpenrisiken jeglicher Art – dazu zählen auch hohe Anteile von Staatsan-leihen – erscheinen riskant.

Das Jahr 2011

Die internationale Politik und die Europäische Zentralbank bemühten sich auch 2011 darum, die Folgen des Vertrauensverlustes der Anleger in die Bonität vor allem süd-europäischer Staaten abzumildern. Die Kapitalmärkte wurden von der Europäischen Zentralbank reichlich mit Liquidität versorgt. Das Aufstocken und Hebeln des „Euro-Rettungsschirms“ waren zentrale Themen der Regierungen und Kapitalanleger. Davon scheinbar unbeeindruckt entwickelte sich die deutsche Wirtschaft wie schon 2010 wesentlich besser als die Volkswirtschaften der europäischen Nachbarländer. Während die Arbeitslosenquote in Spanien auf über 20 % und in Griechenland auf über 15 % stieg, sank sie in Deutschland auf 6,6 %.

Viele Anleger suchten weiterhin in deutschen Staatsanleihen und Wohnimmobilien „sichere Häfen“. Die Rendite deutscher Staatsanleihen sank bei den 10-jährigen Laufzeiten unter 2 %, bei den 5-jährigen unter 1 %. Während die Preise für Wohnimmobilien in den bevorzugten Lagen kräftig anzogen, reichte es bei den Büroimmobilien gerade für eine leichte Trendwende.

Die gute Verfassung der deutschen Wirtschaft schlug sich allerdings in der Aktienperformance 2011 nicht nieder: Der Deutsche Aktienindex DAX verlor 14,7 %, die Europäischen Standardwerte büßten im Durchschnitt 14,1 % ein. Leicht im Plus waren die US-Aktien (in Euro) mit 5,3 %.

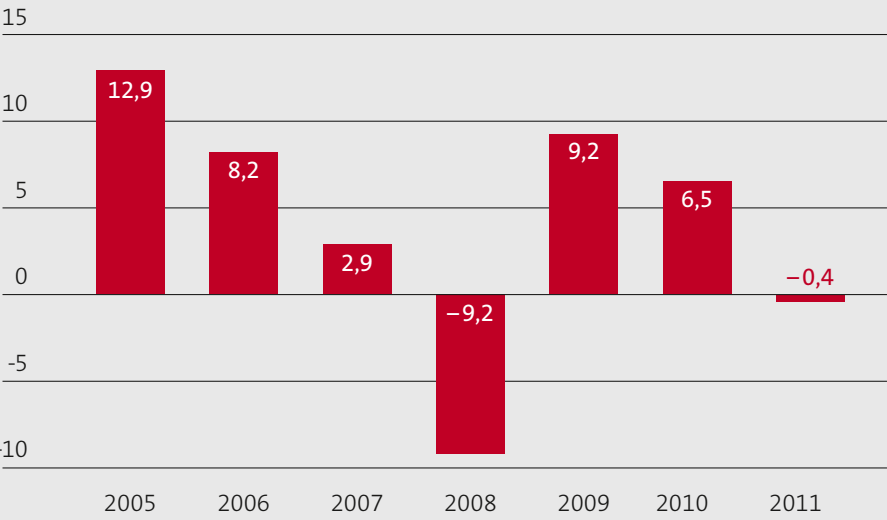
Insgesamt erreichte die Stiftung auf ihr Vermögen eine Performance von –0,4 % (Summe aus Kursveränderungen und laufenden Erträgen).

Anlagepolitik

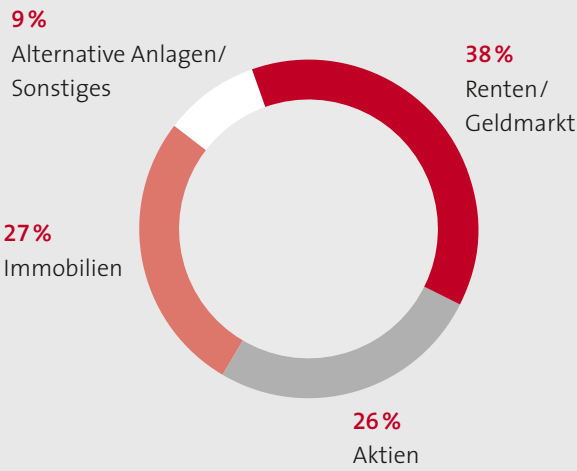
Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen Schwankungen des Vermögenswertes begrenzt werden. Deshalb erfolgen die Anlagen nach dem Prinzip der Risikostreuung international diversifiziert in verschiedene Asset-Klassen, Marktsegmente und Währungen.

PERFORMANCE DER VERMÖGENSANLAGEN

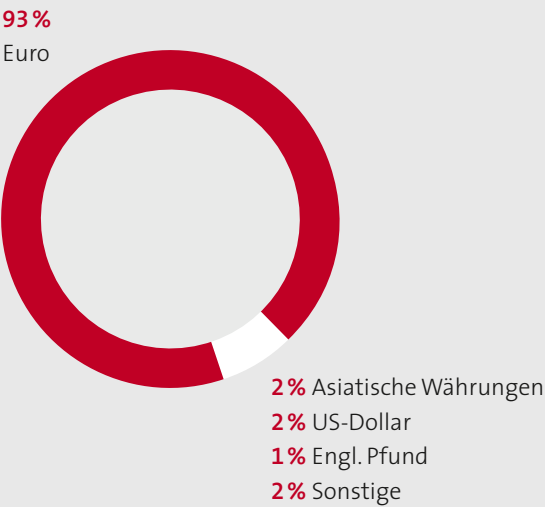
in %



VERMÖGENSAUFTEILUNG PER 31.12.2011



WÄHRUNGSANTEILE PER 31.12.2011



Die Stiftung entscheidet über die Allokation ihrer Anlagen in eigener Regie. Dagegen wurde die Abwicklung der Wertpapiertransaktionen über Spezialfonds ausgelagert. In Immobilien, die sich fast ausschließlich in Deutschland befinden, wird in der Regel nur direkt investiert.

Unverändert sind wesentliche Teile des Vermögens in festverzinslichen Wertpapieren investiert, um einen stabilen laufenden Ertrag sicherzustellen. Dabei wurden kurze und mittlere Laufzeiten mit geringeren Kursrisiken bevorzugt. Die festverzinslichen Papiere lauten ausschließlich auf Euro und weisen eine hohe Liquidität auf. Die Anleihen von Finanzinstituten unterliegen ebenso wie die Unternehmensanleihen einer strengen, regelmäßigen Risikoüberwachung.

Die Immobilienanlagen tragen mit stabilen laufenden Erträgen und Wertsteigerungen wesentlich zur Erreichung des Stiftungszwecks und zur Sicherung der Vermögenssubstanz bei. Das Immobilienportefeuille besteht – neben zwei eigengenutzten Immobilien in Frankfurt am Main – aus zehn Gewerbeobjekten in Deutschland und einer Beteiligung an einem Fonds für internationale Anlagen. Im Durchschnitt stehen die Immobilien mit dem 13,6-fachen der Jahresnettomietserträge zu Buche. Neu in-

vestiert wurde in einen Infrastrukturfonds und in die Projektentwicklung eines Büroneubaus in Frankfurt am Main.

Die Aktienanlagen sind international diversifiziert und umfassen neben den bekannten Standardwerten auch mittlere und kleine Gesellschaften. Unsere „Small- und Mid-Caps“ haben auch 2011 deutlich besser performt als die Standardaktien.

Zusätzlich zu den börsennotierten Aktien wurde im vergangenen Jahr weiter in Private-Equity-Fonds investiert. Die Beteiligungen machen gut 7 % des Gesamtvermögens aus und haben 2011 mit einer Performance von mehr als 10 % (Ausschüttungen und Wertzuwächse) wesentlich besser abgeschnitten als die Aktienanlagen. Sie sind geografisch, nach Größenklassen, Finanzierungsphasen und Auflagejahren breit gestreut.

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Die Stiftung bilanziert nach Handelsrecht. Von der Möglichkeit, stille Reserven im Wertpapiervermögen aufzudecken und die Bilanzwerte bis zu den Anschaffungskosten hochzuschreiben, hat sie keinen Gebrauch gemacht.

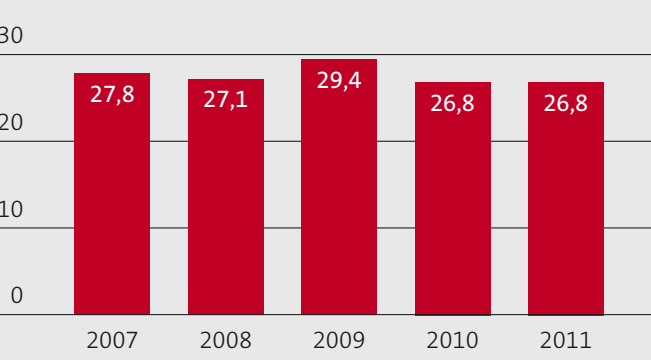
Rund 97 % der Bilanzsumme bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. Darin sind Immobilien und Anteile an einem Immobilienfonds im Volumen von insgesamt 186 Mio. € enthalten. Unter den Finanzanlagen wurden im Wesentlichen die Anteile an Wertpapierspezial- und Publikumsfonds (442 Mio. €) und die Beteiligungen an 18 Private-Equity-Fonds sowie zwei Direktbeteiligungen (insgesamt 57 Mio. €) ausgewiesen.

Das bilanzielle Eigenkapital der Stiftung beträgt 693 Mio. €; ein wesentlicher Teil davon ist die Rücklage aus Vermögensumschichtung (431 Mio. €). Die Freie Rücklage beläuft sich auf 89 Mio. €. Die Verbindlichkeiten aus Förder- und Projektmitteln betragen 27,3 Mio. €. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (67,1 Mio. €) resultieren aus Immobilienfinanzierungen. Die Summe aus Förderverbindlichkeiten und Projektrücklagen beträgt 37,3 Mio. € und deckt die Förderauszahlungen bzw. -zusagen der kommenden zwei Jahre.

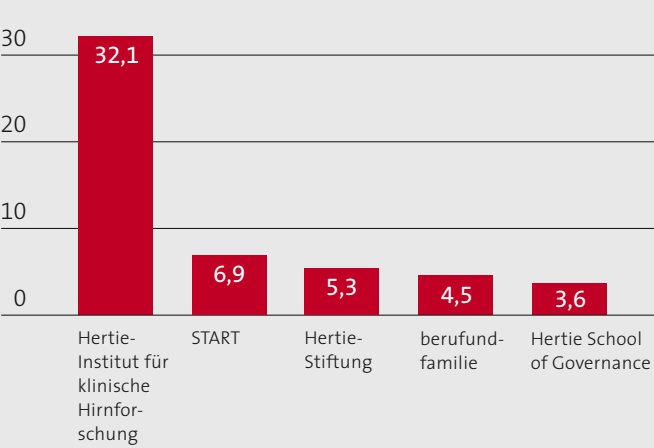
Die Erträge aus dem Vermögensmanagement sanken gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Mio. € auf 25,5 Mio. € (nach regelmäßigen Immobilienabschreibungen und sonstigen Immobilienkosten). Darin enthalten sind realisierte Kursgewinne von 4,7 Mio. €. Wegen umfangreicher Investitionen in unsere Renditeimmobilien, die der nachhaltigen Sicherung der Ertragskraft dienen, war das Immobilienergebnis mit – 2,4 Mio. € negativ. Die im Berichtsjahr verfügbaren Projektmittel lagen bei 22,6 Mio. €. Dagegen beliefen sich die Mittelabflüsse, die zum Teil auch Bewilligungen früherer Jahre enthalten, auf 26,8 Mio. €. Davon entfallen auf die Arbeitsgebiete Neurowissenschaften 8,0 Mio. €, Vorschule und Schule 8,0 Mio. €, Hochschule 7,9 Mio. €, Beruf und Familie 0,4 Mio. € und sonstige Projekte 2,5 Mio. €.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Projektaufwendungen wird durch Beiträge Dritter finanziert, die in den vergangenen Jahren ständig anstiegen. Die Hertie-Stiftung und ihre rechtlich selbstständigen Projektgesellschaften konnten in den Jahren 2006 bis 2011 insgesamt Drittmittel in Höhe von 52,5 Mio. € einwerben; darin enthalten sind auch Zuschüsse der öffentlichen Hand.

MITTELABFLÜSSE in Mio. €



DRITTMITTEL (2006 – 2011) in Mio. €



AUSZAHLUNGEN 2011

PROJEKT	in T €
Hertie School of Governance gGmbH	5.648
Hertie Institut für klinische Hirnforschung	3.176
START Stiftung gGmbH	2.651
Städelsches Kunstinstitut	2.025
Jugend debattiert / Jugend debattiert international	1.382
www.dasgehirn.info	874
Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen	858
MS-Forschung	703
Unterstützung von MS-Erkrankten	667
Horizonte Stipendienprogramm	645
Stiftungslehrstühle Neurowissenschaften	560
Hertie-Senior-Forschungsprofessuren	548
Studienkolleg zu Berlin	460
berufundfamilie gGmbH	377
Frankfurt Institute for Advanced Studies	250
stark! Verantworte Deine Zukunft.	227
Eric Kandel Young Neuroscientists Prize	186
Stiftungsinitiative Herder	170
Hessischer Hochschulpreis „Exzellenz in der Lehre“	138
frühstart	103
Erste Schritte	100
Sonstige Projekte	1.569

In den Auszahlungen sind Drittmittel enthalten in Höhe von 814.000 € (Jugend debattiert), 245.000 € (Horizonte), 218.000 € (Starke Schule), 104.000 € (Stiftungslehrstühle Neurowissenschaften).

Jahresabschluss

BILANZ		31.12.2011	31.12.2010
		in T €	in T €
Aktiva			
Anlagevermögen		777.804	762.710
Sachanlagen	173.641		178.411
Finanzanlagen	604.162		584.299
Umlaufvermögen		20.416	38.216
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	8.111		2.542
Wertpapiere des Umlaufvermögens	0		21.700
Liquide Mittel	12.305		13.974
Summe		798.220	800.926

Passiva			
Eigenkapital		692.766	696.372
Grundstockvermögen	163.152		163.152
Rücklage aus Vermögensumschichtung	430.681		432.034
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	88.946		88.946
Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	9.987		12.239
Rückstellungen		6.366	3.144
Verbindlichkeiten		99.031	101.411
• aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	27.343		29.717
• gegenüber Kreditinstituten	67.101		68.872
• sonstige	4.586		2.822
Passiver Rechnungsabgrenzungsposten		57	0
Summe		798.220	800.926

ERTRAGS- UND AUFWANDSRECHNUNG		31.12.2011	31.12.2010
		in T €	in T €
Erträge			
Erträge aus dem Vermögensmanagement		25.523	27.221
• Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	20.852		17.639
• Erträge aus Immobilien			
(nach Abschreibungen und sonstigen Kosten)	-2.368		2.660
• Ergebnis aus Private-Equity-Beteiligungen	1.337		326
• Ergebnis aus Real-Estate-Beteiligungen	1.023		1.130
• Ergebnis aus Vermögensumschichtungen	4.679		5.466
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)		1.440	1.586
Summe erwirtschaftete Mittel		26.964	28.807

Aufwendungen			
Verwaltungsaufwendungen		-2.915	-2.612
Projektaufwendungen und Mittelzusagen		-24.899	-16.693
Saldo aus Einstellungen/Verbrauch/Auflösungen von Projektrücklagen*		2.252	-1.559
Summe Projektmittel		-22.647	-18.253
Neutrales Ergebnis		-2.755	735
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung		-1.354	8.677
Dotierung von Rücklagen*		1.354	-8.677
• Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)		0	-4.191
• Rücklage aus Vermögensumschichtung (netto)		1.354	-4.486

*Einstellung (-), Verbrauch und Auflösung (+)



Bescheinigung des Abschlussprüfers

An die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Die verkürzte Bilanz und verkürzte Ertrags- und Aufwandsrechnung wurden aus dem Jahresabschluss der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften aufgestellt wurde, abgeleitet. Wir haben den vollständigen Jahresabschluss geprüft und dazu den folgenden eingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt:

„Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Wir haben den Jahresabschluss –bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang– unter Einbeziehung der Buchführung der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011 geprüft. Durch § 12 StifHess wurde der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckte sich daher auch auf die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die verfassungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften für Kapitalgesellschaften (§§ 238 bis 288 HGB) und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 StifHess unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstands nach § 12 StifHess ergeben, erfüllt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Tätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.



Unsere Prüfung hat mit Ausnahme der folgenden Einschränkung zu keinen Einwendungen geführt: Für unter den Finanzanlagen ausgewiesene Wertpapiere wurden Zuschreibungen nach § 253 Abs. 5 HGB in Höhe von EUR 8,8 Mio nicht vorgenommen.

Mit dieser Einschränkung entspricht der Jahresabschluss nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften für Kapitalgesellschaften (§§ 238 bis 288 HGB) und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung.

Die Prüfung der Erhaltung des Stiftungsvermögens und der verfassungsgemäßen Verwendung der Stiftungsmittel nach § 12 StifHess hat keine Einwendungen ergeben.

Frankfurt am Main, den 30. März 2012

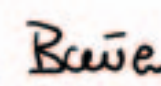
KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wagenseil	Bauer
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer

Dem Auftrag, in dessen Erfüllung wir vorstehend benannte Leistungen für die Gemeinnützige Hertie-Stiftung erbracht haben, lagen die Allgemeinen Auftragsbedingungen für Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vom 1. Januar 2002 (Anlage) zu Grunde. Durch Kenntnisnahme und Nutzung der Informationen, die in der im Tätigkeitsbericht veröffentlichten Bilanz und Ertrags- und Aufwandsrechnung enthalten sind, bestätigt der Empfänger, die dort getroffenen Regelungen (einschließlich der Haftungsregelung unter Nr. 9 der Allgemeinen Auftragsbedingungen) zur Kenntnis genommen zu haben, und erkennt deren Geltung im Verhältnis zu uns an.

Frankfurt am Main, den 30. März 2012

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

	
Wagenseil	Bauer
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hertie-Stiftung



Geschäftsführung



Empfang



Vermögensmanagement



Jugend debattiert



IT



Starke Schule



Neurowissenschaften



Berliner Büro



Buchhaltung / Revision



Integrationsprojekte



stark!



Kaufmännische Verwaltung / Controlling



Hochschule



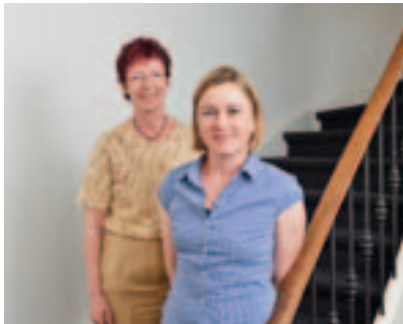
Stipendienprogramme



Assistentinnen der Geschäftsführung /
des Vorstandes



Kommunikation



Personal

Weiterhin tätig im Sinne der Stiftung: die Hertie-Alumni.

Die Alumni der Hertie-Stiftung sind Botschafter und Unterstützer der Stiftung. Rund 2.300 Studierende und Young Professionals aus über 70 Ländern sind bereits heute Teil eines auf die Zukunft gerichteten Netzwerks, das im Sinne der Stiftung wirkt und seinen Mitgliedern einen Ort der Verbundenheit, der Vertrautheit, des kritischen Dialogs und der gemeinsamen Initiative bietet.

Eine Auswahl der Aktivitäten:

Mediationszentrum in Prag

Dr. jur. Lucie Gertner (Roman Herzog-Forschungsstipendium 2005) hat sich zum Ziel gesetzt, ein Zentrum für außergerichtliche Streitbeilegung in Prag zu etablieren. Mit ihrem Projekt, das 2011 mit einem Stipendium, dem Hertie Fellowship für Alumni, in Höhe von 40.000 € dotiert wurde, möchte sie die Bekanntheit und Akzeptanz der Mediation sowohl an den Gerichten als auch in der Gesellschaft erhöhen. Lucie Gertner wurde dafür im tschechischen Wettbewerb „Jurist des Jahres 2011“ in der Kategorie „Talent des Jahres“ nominiert.

Transylvanian Experimental Neuroscience Summer School

Dr.-Ing. Raul C. Muresan (Hertie-Stipendium am Frankfurt Institute for Advanced Studies 2006) initiierte in Rumänien eine zweiwöchige Sommer-Akademie, die sich an internationale Hochschulabsolventen und Postdoktoranden im Bereich Neurowissenschaften richtet. Die Akademie untersucht neuronale Netzwerke mit experimentellen und theoretischen Methoden; die Forschungsarbeiten im Labor dienen vor allem der Erprobung von neuen optischen und elektrophysiologischen Techniken.



Aufrecht im Gegenwind

Arne Lietz (Studienkolleg zu Berlin 2002) wuchs als Pastorenkind in einer Oppositionsfamilie in Ostdeutschland auf und macht seine Biografie in der DDR zum Gegenstand seines Engagements in der politischen Bildungsarbeit an und mit deutschen Schulen. Auf der Reise durch alle Bundesländer lädt er Schüler und Jugendliche zu Lesungen, Filmvorführungen und Diskussionen ein.

The European Delegation

Damit Europa und Asien die globalen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte gemeinsam erfolgreich meistern können, braucht es mehr Wissen voneinander und mehr Verständnis füreinander. Mit dieser Überzeugung bringen Peter Berry, Hanno Burmester und Matthias Qian (Studienkolleg zu Berlin 2006 und 2011) interessierte junge Nachwuchskräfte zusammen. Gemeinsam möchten sie auf der Harvard-Konferenz „On Asian and International Relations“ in Taiwan im August 2012 die europäischen Ideen und Standpunkte formulieren, hinterfragen und zur Diskussion stellen.

Schaustellen: Stadt und Subkulturen

Die Großstadt – das Gesellschaftslabor der Moderne. Künstler, Musiker, Artisten, ganze Szenen agieren im öffentlichen Raum und gestalten eine vielfältige und lebendige Stadtlandschaft. Nora Gatewood (Hertie School of Governance 2008) und Maximilian Norz (Studienkolleg

zu Berlin 2010) beschäftigen sich mit der Frage, wie sich Subkulturen in den unterschiedlichsten Ausprägungen im Alltag präsentieren und ihre Botschaften transportieren. Über die Fotografie hat Maximilian Norz in seiner Zeit am Studienkolleg zu Berlin Zugang zu urbanen Schaustellern gefunden. Nora Gatewood kuratiert die Ausstellung seiner Bilder.

National – Postnational – Transnational?

Dr. Izabela Sellmer (Roman Herzog-Forschungsstipendium 1998), Dr. habil. Renata Cornejo (Hertie-Stipendium an der Universität Bamberg 2007) und Ania Wojciechowska (Studienkolleg zu Berlin 2005) konzipieren 2011 gemeinsam mit ihren jeweiligen Universitäten in Poznan, Ústí nad Labem und Breslau eine Fachtagung von und für Germanisten. Sie spürt den Entwicklungslinien deutschsprachiger zeitgenössischer Literatur in Mittel- und Osteuropa nach. Welche neuen Kulturkonzepte spiegeln sich in ihr? Leistet sie einen Beitrag zum Umbruch in der herkömmlichen nationalkulturellen Erzählung?

Grzegorz Nocko
Telefon 030 | 25 92 19-365
NockoG@ghst.de

Unsere Gremien



Kuratorium

- Klaus-Peter Beck**
Vorsitzender des Kuratoriums der ASKO EUROPA-STIFTUNG
- Dr. Christoph Brand**
Geschäftsführer der Goldman, Sachs & Co. OHG
- Dr. Hedwig-Else Dürr**
Vorstand der Dürr-Stiftung Hamburg
- Dr. Aslak Petersen**
Geschäftsführer der Crespo Foundation
- Petra Pissulla**
Direktorin der Dräger-Stiftung
- Werner Quante**
Vorstandsvorsitzender der WWK Kinderstiftung
- Jochen Sauerborn**
- Dr. Sabine Schormann**
Geschäftsführerin der Niedersächsischen Sparkassenstiftung
- Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan**
Stellv. Vorstandsvorsitzende der Wiesbaden Stiftung
- Ralf Suermann**
Mitglied des Vorstands der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank
- Marlehn Thieme**
Bereichsleiterin Bildung, CSR der Deutsche Bank AG
- Dr. Ekkehard Winter**
Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung

Beraterkreis

- Prof. Dr. Klaus J. Bade**
Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration
- Dr. Christine Brinck**
Journalistin
- Dunja Hayali**
Journalistin
- Willi Lemke**
Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung
- MD Udo Michallik**
Generalsekretär der Kultusministerkonferenz
- Ga-Lem Ng**
1. Vorsitzende des Vereins START-Alumni e.V.
- Cem Özdemir**
Bundesvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen
- Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth**
Bundestagspräsidentin a. D.
- Dr. Gerhard Teufel**
Generalsekretär der Studienstiftung des Deutschen Volkes
- Marlehn Thieme**
Bereichsleiterin Bildung, CSR der Deutsche Bank AG



Kuratorium

- Prof. Dr. Isabell van Ackeren**
Universität Duisburg-Essen
- Dr. Antje Becker**
Geschäftsführerin der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
- Prof. Dr. Kurt Czerwenka**
Leuphana Universität Lüneburg
- Dr. Donat Kluxen-Pyta**
Stellv. Abteilungsleiterin Bildung / Berufliche Bildung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
- Knut Phillips**
Pensionierter Ressortleiter Bildung der Bayer AG
- Christian Rauch**
Geschäftsführer SPIII der Bundesagentur für Arbeit
- Brigitte Richter-Undeutsch**
Schulleiterin a. D.
- Prof. Dr. Wolfgang Schöberle**
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Stuttgart
- Fritz Sperth**
Rektor der Werkrealschule Innenstadt Tübingen
- Marlehn Thieme**
Bereichsleiterin Bildung, CSR der Deutsche Bank AG
- Christoph Weigert**
Schulamt Neumarkt
- Helgard Woltereck**
Schulleiterin a. D.



Kuratorium

- Dr. John Feldmann**
Vorsitzender
Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
- David Gill**
Vorsitzender
Staatssekretär, Chef des Bundespräsidialamtes
- Prof. Dr. Ulrich von Alemann**
Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
- Dr. Asfa-Wossen Prinz Asserate**
Schriftsteller und Unternehmensberater
- Pinar Atalay**
Journalistin
- Johannes Ebert**
Generalsekretär des Goethe-Instituts
- Rüdiger Frohn**
Beiratsvorsitzender der Stiftung Mercator
- Dr. Ingrid Hamm**
Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung
- Prof. Dr. Gottfried Honnefelder**
Vorsteher Börsenverein des Deutschen Buchhandels
- Prof. Dr. Klaus Hurrelmann**
Hertie School of Governance, Berlin
- Burkhard Jungkamp**
Staatssekretär im Bildungsministerium Brandenburg



Lenkungsausschuss

- Dr. Antje Becker**
Geschäftsführerin der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
- Dr. Michaela Busch**
Vorstandsmitglied der Gölkel Stiftung
- Dr. Richard Hartmann**
Abteilungsleiter im Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz



Kuratorium

Prof. Dr. Konrad Beyreuther
Vorsitzender
Direktor des Netzwerks
Alternforschung Heidelberg,
Staatsrat a.D.

Prof. Dr. Johannes Dichgans
Ehemaliger Direktor der Klinik
für Neurologie der Universität
Tübingen

Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze
Direktor der Klinik für Neuro-
physiologie der Universität
Magdeburg

Prof. Dr. Klaus-Peter Hoffmann
Lehrstuhlinhaber Allgemeine
Zoologie und Neurobiologie
der Universität Bochum

Prof. Dr. Wieland B. Huttner
Direktor am Max-Planck-
Institut für Molekulare Zell-
biologie und Genetik, Dresden

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer der Gemein-
nützigen Hertie-Stiftung

Prof. Dr. Richard Meyermann
Direktor des Instituts für
Hirnforschung der Universität
Tübingen

Prof. Dr. Pierluigi Nicotera
M. D., Ph. D.
Vorstandsvorsitzender des
Deutschen Zentrums für
Neurodegenerative Erkran-
kungen e.V.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.
Wolf Singer
Direktor am Max-Planck-
Institut für Hirnforschung,
Frankfurt am Main

Prof. Dr. Heinz Wässle
Ehemaliger Direktor am Max-
Planck-Institut für Hirnfor-
schung, Frankfurt am Main

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler
Vorstandsvorsitzender und
Wissenschaftlicher Vorstand
des Deutschen Krebsfor-
schungszentrums, Heidelberg



Lenkungsausschuss

Prof. Dr. Helmut Kettenmann
Vorsitzender
Generalsekretär der Neurowis-
senschaftlichen Gesellschaft,
Max-Delbrück-Centrum für
Molekulare Medizin, Berlin-
Buch

Prof. Dr. Mathias Bähr
Direktor der Neurologischen
Universitätsklinik, Georg-
August-Universität, Göttingen

Claudia Finke
Geschäftsführerin der
Gemeinnützigen Hertie-
Stiftung

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer der Gemein-
nützigen Hertie-Stiftung

Prof. Bernd Lintermann
Leiter des Instituts für Bild-
medien, Zentrum für Kunst
und Medientechnologie,
Karlsruhe

Christiane Riedel
Geschäftsführerin des Zen-
trums für Kunst und Medien-
technologie, Karlsruhe



Kuratorium

Prof. Dr. Kurt Biedenkopf
Ehrenvorsitzender
Ministerpräsident a.D. des
Freistaates Sachsen

Dr. h. c. Frank-J. Weise
Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands
der Bundesagentur für Arbeit

Frank Mattern
Stellv. Vorsitzender
Managing Partner Deutsch-
land bei McKinsey & Company,
Inc.

Dr. h. c. Wolfgang Clement
Bundesminister für Wirtschaft
und Arbeit a.D.

Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Ruprecht-Karls-
Universität Heidelberg

Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Kuratoriums
der Gemeinnützigen Hertie-
Stiftung

Dr. John Feldmann
Vorsitzender des Vorstands
der Gemeinnützigen Hertie-
Stiftung

Prof. Mary Kaldor
London School of Economics
and Political Science

Prof. Dr. Dieter Lenzen
Präsident der Universität
Hamburg

Prof. Dr. Klaus Mangold
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Rothschild GmbH, Frank-
furt und der TUI AG, Hannover

Thomas Oppermann
MdB, Erster Parlamentarischer
Geschäftsführer der SPD

Dr. Manfred Overhaus
Staatssekretär a. D.

Dr. Norbert Röttgen
MdB, Bundesminister für
Umwelt, Naturschutz und
Reaktorsicherheit a.D.

Dr. Marcus Schenck
Mitglied des Vorstands und
CFO der E.ON AG

Prof. Dr. Dr. h. c.
Wolfgang Schön
Vizepräsident der Max-Planck-
Gesellschaft, Direktor am Max-
Planck-Institut für Steuerrecht
und öffentliche Finanzen

Prof. Dr. Gunnar Folke
Schuppert
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Dr. Ursula Weidenfeld
Freie Journalistin und Autorin

Dr. Bernhard Wunderlin
Kuratoriumsmitglied der
Gemeinnützigen Hertie-
Stiftung



Beirat

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.
Dieter Grimm
Vorsitzender
LL. M. (Harvard)
Rektor a.D. des Wissenschafts-
kollegs zu Berlin und Bundes-
verfassungsrichter a.D.

Martha Ekkert
Vereinsvorsitz des Alumni-
vereins Netzwerk Europa e.V.

Prof. Dr. Henrik Enderlein
Hertie School of Governance

Dr. John Feldmann
Vorsitzender des Vorstands
der Gemeinnützigen Hertie-
Stiftung

Dr. Gerhard Teufel
Generalsekretär der Studien-
stiftung des deutschen Volkes

Prof. Dr. Pierre Thielbörger
Junior-Professor für Völker-
recht am Institut für Friedens-
sicherungsrecht und Humani-
täres Völkerrecht an der Ruhr-
Universität Bochum

Prof. Dr. Hildegard Westphal
Wissenschaftliche Vizepräsi-
dentin der Leibniz-Gemein-
schaft

So erreichen Sie uns

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
Telefon 069 | 66 07 56 - 0
Telefax 069 | 66 07 56 - 999

Büro Berlin

Quartier 110, Friedrichstr. 180
10117 Berlin
Telefon 030 | 25 92 19 - 360
Telefax 030 | 25 92 19 - 362

Dr. John Feldmann

Vorstandsvorsitzender
Telefon 069 | 66 07 56 - 191
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
FeldmannJ@ghst.de

Janine Fahrenkamp

Assistentin des Vorstands-
vorsitzenden
Telefon 069 | 66 07 56 - 192
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
FahrenkampJ@ghst.de

Administration und Vermögensmanagement

Holger Benke

Geschäftsführer
Telefon 069 | 66 07 56 - 121
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
BenkeH@ghst.de

Rita Brettnacher

Assistentin
Telefon 069 | 66 07 56 - 157
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
BrettnacherR@ghst.de

Kaufmännische Verwaltung

Oliver Enders

Leiter
Telefon 069 | 66 07 56 - 103
Telefax 069 | 66 07 56 - 316
EndersO@ghst.de

Buchhaltung

Gerald Müller
Telefon 069 | 66 07 56 - 106
Telefax 069 | 66 07 56 - 316
MuellerG@ghst.de

Sumita Sharma

Telefon 069 | 66 07 56 - 179
Telefax 069 | 66 07 56 - 316
SharmaS@ghst.de

Controlling

Frank Bode
Telefon 069 | 66 07 56 - 183
Telefax 069 | 66 07 56 - 316
BodeF@ghst.de

Michael Gelbert

Telefon 069 | 66 07 56 - 173
Telefax 069 | 66 07 56 - 316
GelbertM@ghst.de

Zentrale Dienste

Kerstin Lutz
Telefon 069 | 66 07 56 - 305
Telefax 069 | 66 07 56 - 999
Empfang@ghst.de

Ulrike May

Telefon 069 | 66 07 56 - 305
Telefax 069 | 66 07 56 - 999
Empfang@ghst.de

Vermögensmanagement

Rainer Maucher

Leiter / Wertpapieranlagen
Telefon 069 | 66 07 56 - 124
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
MaucherR@ghst.de

Immobilienanlagen

Andreas Oberwalder
Telefon 069 | 66 07 56 - 178
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
OberwalderA@ghst.de

Private Equity

Carsten Euler
Telefon 069 | 66 07 56 - 123
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
EulerC@ghst.de

IT

Frank Schmidt

Telefon 069 | 66 07 56 - 104
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
SchmidtF@ghst.de

Vorschule und Schule

Dr. Antje Becker

Geschäftsführerin
Telefon 069 | 66 07 56 - 141
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
BeckerA@ghst.de

Tatjana Frolow

Assistentin
Telefon 069 | 66 07 56 - 142
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
FrolowT@ghst.de

Integrationsprojekte

Christine Kemmsies

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 177
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
KemmsiesC@ghst.de

Heike Dennig

Telefon 069 | 66 07 56 - 185
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
DennigH@ghst.de

Kristina Diekötter

Telefon 069 | 66 07 56 - 168
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
DiekoetterK@ghst.de

Starke Schule

Anne Franz

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 152
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
FranzA@ghst.de

Maren Hullen

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 184
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
HullenM@ghst.de

Kristina Diekötter

Telefon 069 | 66 07 56 - 168
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
DiekoetterK@ghst.de

Ute Riedel

Telefon 069 | 66 07 56 - 159
Telefax 069 | 66 07 56 - 311
RiedelU@ghst.de

Jugend debattiert

Ansgar Kemmann

Leiter
Telefon 069 | 66 07 56 - 163
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
KemmannA@ghst.de

Kirsten Keppeler

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 151
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
KeppelerK@ghst.de

Cindy Coulouvrat

Telefon 069 | 66 07 56 - 182
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
CoulouvratC@ghst.de

Andrea Hörner

Telefon 069 | 66 07 56 - 164
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
HoernerA@ghst.de

Milena Mansky

Telefon 069 | 66 07 56 - 171
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
ManskyM@ghst.de

Charlotte Brückner

Trainee
Telefon 069 | 66 07 56 - 166
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
BruecknerC@ghst.de

stark!

Susanne Wiegmann

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 170
Telefax 069 | 66 07 56 - 303
WiegmannS@ghst.de

Laura Pittroff

Telefon 069 | 66 07 56 - 165
Telefax 069 | 66 07 303 - 303
PittroffL@ghst.de

Hochschule und Neurowissenschaften

Prof. Dr. Michael Madeja

Geschäftsführer
Telefon 069 | 66 07 56 - 147
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
MadejaM@ghst.de

Ingrid Moors

Assistentin
Telefon 069 | 66 07 56 - 148
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
MoorsI@ghst.de

Multiple Sklerose-Projekte

Dr. Eva Koch

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 161
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
KochE@ghst.de

Neurowissenschaftliche Projekte

Stefanie Hennig

Telefon 069 | 66 07 56 - 149
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
HennigS@ghst.de

Sabine Krabbe

Trainee
Telefon 069 | 66 07 56 - 193
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
KrabbeS@ghst.de

Internetportal Neurowissenschaften

Dr. Katja Naie

Telefon 030 | 25 92 19 - 364
Telefax 030 | 25 92 19 - 362
NaieK@ghst.de

Hochschule und Neurowissenschaften

Dr. Alexander Grychtolik

Telefon 069 | 66 07 56 - 156
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
GrychtolikAF@ghst.de

Hochschulförderung

Dr. Emanuela Bernsmann

Telefon 069 | 66 07 56 - 188
Telefax 069 | 66 07 56 - 302
BernsmannE@ghst.de

Personal, Kommunikation, Stipendienprogramme, Alumni

Claudia Finke

Geschäftsführerin
Telefon 069 | 66 07 56 - 143
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
FinkeC@ghst.de

Verena Castellani

Assistentin
Telefon 069 | 66 07 56 - 144
Telefax 069 | 66 07 56 - 304
CastellaniV@ghst.de

Personal

Christina Liesebach

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 102
Telefax 069 | 66 07 56 - 999
LiesebachC@ghst.de

Iris Hoth

Telefon 069 | 66 07 56 - 122
Telefax 069 | 66 07 56 - 999
HothI@ghst.de

Kommunikation

Marion Bassfeld

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 167
Telefax 069 | 66 07 56 - 306
BassfeldM@ghst.de

Carmen Jacobi

Telefon 069 | 66 07 56 - 155
Telefax 069 | 66 07 56 - 306
JacobiC@ghst.de

Julia Juckel

Telefon 069 | 66 07 56 - 172
Telefax 069 | 66 07 56 - 306
JuckelJ@ghst.de

Julia Riedel

Telefon 069 | 66 07 56 - 162
Telefax 069 | 66 07 56 - 306
RiedelJ@ghst.de

Büro Berlin

Michael Knoll

Leiter
Telefon 030 | 25 92 19 - 363
Telefax 030 | 25 92 19 - 362
KnollM@ghst.de

Stipendienprogramme

Astrid Cho

Leiterin
Telefon 069 | 66 07 56 - 160
Telefax 069 | 66 07 56 - 301
ChoA@ghst.de

Daniela Becker

Telefon 069 | 66 07 56 - 174
Telefax 069 | 66 07 56 - 301
BeckerD@ghst.de

Erna Eichenauer

Telefon 069 | 66 07 56 - 150
Telefax 069 | 66 07 56 - 301
EichenauerE@ghst.de

ab 1. 8. 2012

Marie-Luise Konrad
Telefon 069 | 66 07 56 - 169
Telefax 069 | 66 07 56 - 301
KonradM@ghst.de

Renata Warzych

Trainee
Telefon 069 | 66 07 56 - 175
Telefax 069 | 66 07 56 - 301
WarzychR@ghst.de

Alumni

Grzegorz Nocko

Leiter
Telefon 030 | 25 92 19 - 365
Telefax 030 | 25 92 19 - 362
NockoG@ghst.de

Revision

Stefanie Kreyenhop

Telefon 069 | 66 07 56 - 105
Telefax 069 | 66 07 56 - 205
KreyenhopS@ghst.de

Projekte mit eigener Rechtsform

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Otfried-Müller-Str. 27
72076 Tübingen
Telefon 0 70 71 | 29 - 82049
Telefax 0 70 71 | 29 - 5260
info.hih@uni-tuebingen.de
www.hertie-institut.de

Geschäftsführung

Dr. rer. nat. Astrid Proksch

Hertie School of Governance

Quartier 110, Friedrichstr. 180
10117 Berlin
Telefon 030 | 25 92 19 - 0
Telefax 030 | 25 92 19 - 111
info@hertie-school.org
www.hertie-school.org

Geschäftsführung

Anna Sophie Herken,
Managing Director
Prof. Helmut K. Anheier,
Dean

START-Stiftung gGmbH

Friedrichstr. 34
60323 Frankfurt am Main
Telefon 069 | 30 03 88 - 400
Telefax 069 | 30 03 88 - 499
info@start-stiftung.de
www.start-stiftung.de

Geschäftsführung

Andrea Bartl
Robert Hasse

berufundfamilie gGmbH

Friedrichstr. 34
60323 Frankfurt am Main
Telefon 069 | 30 03 88 - 500
Telefax 069 | 30 03 88 - 599
info@beruf-und-familie.de
www.beruf-und-familie.de

Geschäftsführung

Stefan Becker

Unsere Partner

Wir sind unseren Partnern zu größtem Dank verpflichtet. Nur durch ihre Kooperation und Hilfe konnten wir unsere Projektarbeit erfolgreich gestalten. Unser besonderer Dank gilt den Damen und Herren, die mit ihrem privaten Vermögen und ihrem persönlichen Einsatz unsere Projektarbeit bereichert haben. Wir kommen ihrem persönlichen Wunsch nach, nicht namentlich erwähnt zu werden.



BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



COMMERZBANK
Stiftung

CRESPO FOUNDATION



Deutsche Bank Stiftung



Dräger-Stiftung

Dürr-Stiftung
Hamburg



GERDA HENKEL STIFTUNG



Grohe-Stiftung



Heinz Nixdorf Stiftung



KULTURSTIFTUNG DRESDEN
der Dresdner Bank



Peter Fuld Stiftung

Peter Herbst Stiftung



POSSEHL-STIFTUNG

stiftung
PRO ASYL

Robert Bosch Stiftung

RWE Stiftung



Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft



europaprofession



VGH-Stiftung

von Schad'sche Stiftung



Freunde der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung e.V.



Bank Saar



FRESHFIELDS BRUCKHAUS DERINGER



Greenhill



Ingenieurkammer Saarland



Kronos Titan AG

McKinsey&Company



Roland Berger
Strategy Consultants

saarLB



Stiftung der Sparkasse Remscheid



Rotary Club Homburg-Zweibrücken



3sat

**Gemeinnützige
Hertie-Stiftung**
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
Deutschland
Telefon + 49 (69) 66 07 56-0
Telefax + 49 (69) 66 07 56-999
info@ghst.de
www.ghst.de

Herausgeber
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Projektleitung
Claudia Finke (verantwortlich)
Marion Bassfeld
Carmen Jacobi

Konzeption, Redaktion und Gestaltung
Groothuis, Lohfert, Consorten
Gesellschaft für Formfindung
und Sinneswandel mbH, Hamburg

Lithografie
edelweiß publish, Hamburg

Produktion/Druck
gutenberg beuys, Hannover

© Juni 2012
Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Frankfurt am Main

Bildnachweis
Michael Albers, David Ausserhofer,
Kai Bienert, Nikolaus Brade, Corbis,
Anne Faden, Getty Images, Horst Haas,
Michael Hagedorn, Martin Joppen,
Karg'sche Familienstiftung,
Stefan Krutsch, Stefan Wolf Lucks,
Veit Mette, Norbert Miguletz,
Dennis Möbius, Sebastian Pfütze,
Andreas Reeg, Dieter Roosen,
Jessica Schäfer, Meike Ufer, 3deluxe

www.ghst.de

www.facebook.com/hertiestiftung